

Nr. 1960
Gefangene des Bordgehirns
von Horst Hoffmann

Im großen Konflikt zwischen der Koalition Thoregon, die sich für den Frieden im Kosmos einsetzt, und dem nach wie vor mysteriösen Shabazza konnten Perry Rhodan und seine Wegbegleiter vor einiger Zeit einen gewaltigen Erfolg erzielen: Es gelang Ihnen, die SOL zurückzuerobern.

Damit ist das uralte Generationenraumschiff, das von Shabazzas Hilfstruppen stark verändert wurde, nach vielen hundert Jahren wieder im Besitz der Menschheit. Das Problem dabei: Durch die Kämpfe sind zahlreiche Sektoren des Schiffes schwer beschädigt worden; Immerhin ist es eingeschränkt flugfähig.

Perry Rhodan weiß jedoch, daß dies nur ein Teilsieg ist. Nach wie vor verfügen die Gegner der Menschheit über Waffen und Machtmittel, deren Stärke und Charakter völlig unbekannt sind. Um Shabazza und seine Verbündeten entscheidend schlagen zu können, benötigt Perry Rhodan, der Sechste Bote von Thoregon, in erster Linie neue Informationen.

Diese wiederum kann er nur von Thoregon selbst erhalten. Also startet die SOL von der Galaxis DaGlausch aus zum großen Flug nach Gorhoon. Doch das Bordgehirn SENECA spielt falsch und täuscht die Besatzung komplett.

Statt in Gorhoon kommen die Terraner in der Milchstraße an, ausgerechnet im heimatlichen Solsystem. Zu allem Überfluß sind sie GEFANGENE DES BORDGEHIRNS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan—Der Aktivatorträger maß gegen die Bordpositronik kämpfen.

Cistolo Khan—Der LFT_Kommissar bekommt unverhofften Besuch.

Gucky—Der Ilt bangt um einen alten Wegbegleiter.

Monkey—Der Oxtorner ist zuständig für den Bereich der Außenoperationen.

Reginald Bull—Der Terraner schließt sich dem Überraschungskommando an.

Genhered—Der Nonggo hat eine denkwürdige Begegnung.

1.

Terra, 28. Dezember 1290 NGZ

“Der Tag wird kommen, an dem die sogenannten Unsterblichen im Solsystem auftauchen, weil sie eingesehen haben, daß ihre himmelstürmenden Pläne auf ihrer Welt Camelot nicht zu verwirklichen sind. Wenn sie dazu bereit sind, gesenkten Hauptes zu ihren Wurzeln zurückzufinden, sollten wir ihnen die Antwort geben, die sie verdienen: Bleibt dort, woher ihr gekommen seid, und laßt uns in Ruhe! Wir Terraner haben bewiesen, daß wir unsere Geschicke auch sehr gut ohne euch lenken können!”

(Lester Bround, Erster Vorsitzender der “Terranischen Front”, in seiner vielbejubelten Rede vom 1. Dezember 1290 NGZ im Astor_Park, Terrania)

*

Cistolo Khan sah die junge Frau im Holowürfel ungläubig an. Er registrierte ihren Namen, der unter ihrem Holobild eingeblendet wurde: Celia Wilkens.

Dann rieb sich der LFT_Kommissar die übernächtigt wirkenden Augen und sagte langsam: “Bitte, wiederhole das. Ich weiß nicht, ob ich dich richtig verstanden habe.”

Sie nickte. Ein flüchtiges Lächeln umspielte ihre Lippen.

“Vor wenigen Minuten ist eine Space_Jet im Solsystem eingetroffen, deren Besatzung sich nach

Aufforderung eines Wachkreuzers sofort identifiziert hat. _Das heißt, es kam kein Bild, sondern nur der Ton. Demnach handelt es sich um ein Raumfahrzeug von Camelot, der Welt der Unsterblichen. Die Besatzung verlangt dich, den LFT_Kommissar, in einer dringenden Angelegenheit zuzusprechen. Sie bittet um Landeerlaubnis auf Terra.”

“So, sie *verlangen* mich zu sprechen”, sagte Khan sarkastisch. Er schüttelte den Rest seiner Müdigkeit von sich ab und atmete tief ein. “Wieso sagen sie mir nicht per Funk, was sie zu sagen haben?”

“Ich bin keine Hellseherin, Cistolo”, sagte die junge Frau im Holowürfel des Interkoms. “Gott sei Dank nicht.”

“Was soll das nun wieder heißen?” knurrte Khan.

“Ich wäre dann nicht mehr ich, sondern würde vom System als Mutamin vereinnahmt. Da sitze ich lieber hier und tue in der Ortung Dienst.”

Khan war jetzt nicht nach einer langen Diskussion zumute. Er fuhr sich mit einer Hand über den Schädel.

“Darüber können wir uns später einmal unterhalten, Celia”, sagte er dann. “Jetzt gib bitte der Besatzung der Space_Jet Bescheid, daß wir die Landegenehmigung erteilen. Sobald du von der Hafenverwaltung die Landekoordinaten hast, gib sie mir ebenfalls durch. Ich werde mich dann unverzüglich in Bewegung setzen. Es gilt die höchste Sicherheitsstufe, solange wir nicht genau wissen, wer da zu uns kommt.”

“Verstanden, Cistolo.”

Das Holo erlosch. Khan lehnte sich in seinem breiten Sessel zurück und schloß die Augen. Er war allein in seinem Büro.

Camelot.

Es war immer wieder ein besonderes Gefühl, wenn Besuch von dort angekündigt wurde, auch nach all den Jahren, seitdem die Aktivatorträger sich von der solaren Menschheit abgesondert und dorthin zurückgezogen hatten. Camelot stand für Namen wie Perry Rhodan, Atlan oder Reginald Ball. Die Sympathie, die Cistolo Khan ihnen fast von Anfang an entgegengebracht hatte, wurde auch heute noch nicht von alten Terranern geteilt.

Zwar hatte sich das politische Verhältnis weitgehend entkrampft, aber die Ressentiments ließen sich nicht so schnell ausräumen—auch nach dem Auftritt des Helioten nicht, der Perry Rhodan zum Sechsten Boten von Thoregon erklärt hatte. Ein Stimmungsumschwung war die Folge gewesen, Perry Rhodan war “seiner” Menschheit als ihr Vertreter wieder ein Stück näher gerückt. Aber die Einigelung der Cameloter verhinderte noch, daß sie und die solare Menschheit so selbstverständlich miteinander umgehen konnten, wie Cistolo Khan sich das wünschte.

Die Space_Jet mit ihrer unbekannten Besatzung würde—offiziell—nicht sonderlich willkommen sein, aber auch kein Feind. Viele Menschen wünschten sich sicherlich insgeheim, das sagenhafte Camelot einmal sehen zu können, aber sie gaben es nicht zu.

Das Verhältnis zwischen Terra und Camelot war im Grunde von Schizophrenie gezeichnet.

Das Holo der jungen Frau baute sich wieder auf. Celia Wilkens teilte dem LFT_Kommissar mit, wo genau die Jet landen würde. Er dankte und schwang sich aus dem Sessel.

Hätte er darauf bestehen sollen, daß die Ankömmlinge sich identifizierten und ein Bild von ihnen sandten? Ein Gefühl sagte ihm, daß sie einen Grund dafür hatten, es—noch—nicht zu tun. Und diesen Grund mußte er wohl oder übel akzeptieren.

Höchste Sicherheitsstufe bedeutete, daß er sich kein Kuckucksei ins Nest legen ließ. Während und nach dem Anflug und der Landung würden zahlreiche Waffenprojektoren auf das Beiboot gerichtet sein.

Cistolo Khan machte sich auf den Weg.

*

Der Gleiter des LFT_Kommissars landete neben der Space_Jet von Camelot. Cistolo Khan stieg aus und

ging mit gemischten Gefühlen auf das Boot zu, das—etwas isoliert von den anderen Raumfahrzeugen—auf einem weiten freien Feld stand.

Er trat unter die Bodenschleuse und sah, wie sie sich öffnete. Cistolo wußte, daß er von Spinnsonden des Terranischen Liga_Dienstes beobachtet wurde. Wenn irgend etwas passierte, würde sich sofort eine Robotarmee in Bewegung setzen.

Der LFT_Kommissar legte den Kopf in den Nacken, um etwas zu erkennen, als der Antigrau nach ihm griff und ihn sanft nach oben steigen ließ.

In der Zentrale angekommen, erwartete ihn die zweite Überraschung des Tages.

Er hatte Homer G. Adams erwartet, immerhin war er der einzige Aktivatorträger, der sich derzeit in der Milchstraße aufhielt. Zumindest nach seinen Informationen.

Ebenso möglich wäre auch gewesen, daß *gar keiner* der Unsterblichen, sondern nur ein Kurier gekommen war.

Statt dessen sah sich der Terraner plötzlich Gucky, dem Mausbiber, sowie dem riesenhaften Haluter Icho Tolot gegenüber. Er wußte, daß sie vor einiger Zeit spurlos in der Kleingalaxis Fornax verschwunden waren; seither hatte man nichts mehr von ihnen gehört. Tausende von Fragen drängten sich ihm auf.

“Danke für die Landegenehmigung, Cistolo”, sagte Gucky mit seiner piepsigen Stimme, bevor Khan überhaupt etwas von sich geben konnte. Der Ilt deutete einladend auf einen freien Sessel. “An deiner Stelle wäre ich mißtrauischer gewesen. Aber vielleicht verstehst du jetzt, warum wir uns nicht gezeigt haben. Wir wollen jedes unnötige Aufsehen vermeiden. Die Erde ist ja auch gar nicht unser Ziel.”

“Nicht?” fragte Khan. Seine Backenmuskeln zuckten. “Was dann? Etwa Trokan?”

“Dann hätten wir den vierten Planeten direkt angefliegen, Cis”, erwiderte der Mausbiber freundlich, aber doch ernst. Sein Nagezahn hatte sich bei der knappen Begrüßung nicht einmal gezeigt. “Nein, unsere Mission ist heiklerer Natur und hat nichts mit dem Pilzdom oder den Herreach zu tun. Wir sind gekommen, um Hilfe zu erbitten, Cistolo—genauer gesagt, medizinische Hilfe.”

“Und um *ganz* genau zu sein”, fügte Icho Tolot mit gedämpfter Stimme hinzu, “ist ein wichtiger Cameloter ernsthaft erkrankt.”

“Wer ist es?” fragte Khan. “Einer der Aktivatorträger?”

Er sah von Gucky zu Tolot und wieder zurück, als die Antwort nicht gleich kam. In der Gesellschaft des Haluters fühlte sich Khan nicht gerade wohl, obgleich er genau wußte, daß der Gigant immer ein Freund der Menschen gewesen war. Und ein so ernster, vielleicht verzweifelter Mausbiber weckte auch ein Gefühl der Beklemmung.

Welcher Art mochte die Krankheit sein, daß sie auf Camelot nicht mit ihr fertig wurden und auf die Hilfe der Terraner hofften?

“Es ist Michael Rhodan, Cis”, sagte der Ilt dann. “Früher auch bekannt als Roi Danton. Er befindet sich an Bord.”

Sprachlos schaute ihn Cistolo Khan an. Michael Rhodan war schon seit Jahrzehnten verschollen. Zusammen mit Julian Tifflor hatte er sich im Jahr 1238 bei einem Erkundungsflug in der Galaxis Fornax befunden—die Space_Jet GRINDEX hatte man später gefunden, wenngleich ohne die Besatzung.

Das war in der Zeit gewesen, bevor Cistolo Khan überhaupt LFT_Kommissar geworden war. *Zweiundvierzig Jahre vorher*, dachte er. Bevor er weitere Fragen stellen konnte, stieß ihm Gucky die Faust in die Seite.

“Wir erklären dir alles”, piepste der Ilt. “Komm, ich zeige dir Mike.”

Gucky führte den LFT_Kommissar in einen Raum, der ein Deck tiefer lag, während der Haluter zurückblieb. Khan erkannte Michael Rhodan sofort, auch wenn er ihn nie persönlich getroffen hatte. Er hatte oft genug Aufnahmen von ihm gesehen.

Völlig entkleidet lag Perry Rhodans Sohn in einem Kryogen_Tank und rührte sich nicht. Der Tank war durch einen Energieschirm gesichert.

“Mike befindet sich im Unterkühlungsschlaf”, erklärte der Ilt.

“Was fehlt ihm denn überhaupt?” wollte Khan wissen.

Zum erstenmal kicherte Gucky, aber es war kein lustiges Kichern.

“Du solltest nicht fragen, was ihm fehlt, sondern was er zuviel hat. Ich erkläre es dir. Setz dich, es dauert ein Weilchen!”

Khan schüttelte den Kopf und blieb stehen. Gucky seufzte und hopste selbst in einen Sessel.

“Eigentlich fing alles vor etwa eindreiviertel Jahren, im März 1289, an”, begann er. “Diese Anfänge sind dir im Prinzip ja noch bekannt. Damals waren Icho Tolot und ich mit der HALUTA II in Fornax unterwegs.”

Der Mausbiber schaute den Terraner direkt an.

“Dort wurden wir von unerklärlichen hyperphysikalischen Strukturerschütterungen erfaßt. Neuneinhalb Monate später fanden wir uns auf einem fremden Raumschiff in der Galaxis Puydor wieder, ohne sagen zu können, was in der Zwischenzeit geschehen war. Wir wußten nur, daß wir jemanden mit Namen Jii’Nevever befreien sollten. Auf dem Planeten Curayo trafen wir im Laufe von vielen Abenteuern mit Julian Tifflor und Michael Rhodan zusammen, der sich als Torric, den Herrn der Zeiten, ausgab. Er hatte große Macht auf Curayo. Es gelang uns sogar, Jii’Nevever zu befreien. Durch einen Zufall entdeckten wir, daß wir allesamt durch Chips gesteuert wurden, die uns im Auftrag eines Wesens namens Shabazza implantiert worden waren. Es gelang Tolot, sich, Julian und mich von diesen Befehlsgebern zu befreien. Nur Mike wehrte sich dagegen und blieb Shabazzas Gefolgsmann, der die nun freie Jii’Nevever dazu benutzen wollte, mit ihren Träumen die Milchstraße heimzusuchen und zu versklaven.”

Gucky machte eine Pause. Cistolo Khan wartete schweigend ab, bis er weitersprach. Die Enthüllungen, die ihn erwarteten, waren überraschender, als er gedacht hatte. Eine Invasion gegen die Milchstraße? Eine weitere Intrige Shabazzas, des mysteriösen Gegenspielers der Menschheit? Khan schluckte.

Es ahnte, daß diese Geschichte viel komplizierter war, als er sie zu hören bekam. Der Ilt gab ihm nur eine kurze Zusammenfassung. Für Ausführlicheres war vielleicht später einmal Zeit.

“Jii’Nevever wurde rasch mächtiger. Durch ihre Suggestivträume gewann sie Anhänger in Massen. Es konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sie von Shabazza auf die Milchstraße losgelassen wurde. Da fanden wir Guu’Nevever, Jiis andere Hälfte, wenn du so willst. Es gelang uns, die beiden Geschwister wieder zusammenzubringen, aber Jii dominierte und traf weiter ihre Vorbereitungen für den Sturm auf die Milchstraße. Sie kam um, bevor sie ihre—oder vielmehr Shabazzas—Pläne verwirklichen konnte. Mike Rhodan wurde mit einemmal klar, welche Rolle er die ganze Zeit über gespielt hatte. Doch immer noch wehrte er sich dagegen, sich den Konditionierungschip von Icho Tolot entfernen zu lassen. Wir mußten ihn dazu erst paralysieren. Doch Icho konnte keinen Chip mehr finden. Eine Durchleuchtung ergab, daß Mikes Körper förmlich von Millionen mikroskopischer Fremdkörper verseucht war. Uns wurde klar, daß sich Shabazzas Impulsgeber im Laufe der zwei Jahrhunderte, in denen Mike ihn trug ...”

“Moment!” Cistolo Khan hob eine Hand. “Sagtest du, zwei *Jahrhunderte*?”

“Du hast dich nicht verhört, aber das ist eine andere Geschichte und hängt mit den Zeitfeldern von Curayo zusammen. Ich erzähle sie dir später. Wir haben dir auf Camelot ein Datenpaket vorbereitet, in dem alles Wichtige enthalten ist.”

“Alles Wichtige, was ich erfahren darf, meinst du wohl?”

“Nicht ganz falsch.” Der Mausbiber grinste kurz. “Auf jeden Fall hat sich der Impulsgeber in dieser Zeit aufgesplittert und dezentralisiert. Mike war und ist vorerst dazu verdammt, Shabazzas Sklave zu bleiben. Er sieht sich immer noch als Torric, den Herrn der Zeiten. Auf Camelot können wir nichts für ihn tun, wir haben es nach unserer Rückkehr in die Milchstraße sechs Wochen lang versucht. Wenn überhaupt, kann ihm nur auf einer Medowelt wie Mimas geholfen werden.—So, jetzt weißt du, warum wir hier sind.”

Cistolo Khan schwieg schockiert, tausend Fragen brannten ihm auf der Zunge, vor allem im Zusammenhang mit Jii’Nevever und Shabazza. Schließlich nickte er.

“Also Mimas. Ich nehme an, daß ihr nicht gekommen wärt, wenn ihr annehmen würdet, daß Michael Rhodan als Shabazzas Gefolgsmann eine Gefahr für das Solssystem bedeutet?”

“Du siehst, daß er im Kälteschlaf liegt, Cistolo. Und er ist kein Mutant, dessen Gehirn auch noch unter

diesen Umständen zerstörerische Kräfte entwickeln könnte.”

Cistolo Khan gab sich einen Ruck.

“Also gut, Gucky. Ich bin einverstanden. Ich werde Verbindung mit Mimas aufnehmen und die in Frage kommende Klinik informieren. Ihr werdet auf dem Saturnmond landen können und abgeholt werden.”

“Wir?” fragte der Ilt. “Du meinst doch sicher mich und Tolot?”

“Natürlich. Betrachtet es als ein Zeichen des guten Willens der Liga Freier Terraner. Wir stellen euch unsere Mittel unbürokratisch zur Verfügung. Ich hoffe, man wird sich auf Camelot später daran erinnern.”

“Man wird, Cistolo”, versprach der Mausbiber.

Khan verließ die Space_Jet ohne den Umweg über die Zentrale. In einiger Entfernung wendete er seinen Gleiter. Die Startfreigabe war erfolgt, und das diskusförmige Beiboot erhob sich, scheinbar leicht wie eine Feder, vom Boden und schwebte hinauf in den leicht bewölkten Himmel.

Der LFT_Kommissar war alles andere als glücklich. Er wußte, er hatte sich auf ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang eingelassen. Er wußte aber auch, welche Vorsichtsmaßnahmen er von Terra aus treffen konnte, um jedes Risiko zu minimieren.

Er wendete wieder und nahm Kurs auf sein Hauptquartier. Ab jetzt spielte er sein eigenes Spiel, so, wie er es seit der Nachricht getan hatte, eine Space_Jet von Camelot sei im Solssystem aufgetaucht.

2.

Mimas, 29. Dezember 1290 NGZ

“Lester Bround hat wahrscheinlich recht: Eines Tages werden die Unsterblichen zu den Menschen zurückkehren und ihre Ansprüche stellen. Wir sollten dann aber nicht Altes mit Neuem aufrechnen, sondern ihnen die Hand reichen und sie willkommen heißen. Denn es sind diejenigen, die unsere Zivilisation erst aufgebaut haben—wir alle sind ihre Enkel.

Ich habe eine Vision. Ich sehe Perry Rhodan mit einem riesigen Raumschiff ins Solssystem kommen, einer Legende von einem Schiff. Wenn er dann kommt, weil er unsere Hilfe braucht, sollten wir sie ihm gewähren. Er wird unsere Opfer tausendfach zurückzahlen.”

(Danae Llalasse, Kolumnistin der TERRANIA POST, in der Ausgabe vom 23. Dezember 1290 NGZ)

*

Der Space_Jet wurde ein Landeplatz am Südpol von Mimas angewiesen, nahe der Klinik Kuntami. Kuntami war ein zylinderförmiger blauer Turm mit dreißig Metern Durchmesser und siebzig Metern Höhe, der von außen wirkte, als sei er von einer Unzahl erleuchteter Fenster übersät.

Was Cistolo Khan Gucky nicht verraten hatte, war, daß es sich bei der Klinik Kuntami um einen Hochsicherheitstrakt handelte, dem berühmten ParaBunker durchaus vergleichbar. Die medizinische Ausstattung war vorbildlich, allerdings kamen Paratrönschirme, TARA_V UH_Roboter und andere Sicherheitsvorkehrungen hinzu. Es gab sogar ein in den Felsen verborgenes, nahe gelegenes Wachfort.

Die beiden Unsterblichen ahnten davon noch nichts, als sie landeten und man ihnen einen Spezialgleiter entgensandte. Sie begaben sich mit dem Kryogen_Tank Michael Rhodans in den Gleiter. Mit diesem wurden sie direkt in die Klinik eingeschleust, wo sie Mediker und andere Wissenschaftler empfingen. Der Kryogen_Tank wurde innerhalb der Klinik auf Antigravfeldern bugsirt.

Weder Gucky noch Tolot merkten, wie sich draußen die Paratröns aktivierten und Kampfrobooter aufmarschierten. Sie folgten den Medikern, die neben dem Kryo_Tank gingen, bis sie ein Labor erreichten. Dort wimmelte es von Medo_Technik. Betten verschiedener Größe standen bereit.

“Wir werden hier die ersten Untersuchungen vornehmen”, sagte einer der Ärzte. “Ihr könntet dabei anwesend sein oder euch in eure Quartiere zurückziehen. Wo sie liegen, sagen euch die Servos auf den

Gängen.”

Gucky kam der Mann reichlich nervös vor. Als er seine telepathischen Fühler ausstreckte und seine Gedanken las, erkannte er bereits den Grund dafür.

“So!” schrillte er zornig. “Cistolo Khan hat uns also isolieren lassen! Es gibt Paratronschirme rings um die Klinik und Roboter, die uns bewachen. Ist das sein Vertrauen in uns?”

Der Mediker schien zu schrumpfen. Er wand sich, bevor er zugab, daß die Klinik seit dem Eintreffen der Aktivatorträger von der Außenwelt abgeschnitten sei.

“Aber ... aber Cistolo Khan wird es euch selbst erklären können”, stotterte er. “Er ist auf dem Weg hierher und wird mit euch Kontakt aufnehmen!”

“Das hätte er leichter haben können, indem er gleich mit uns geflogen wäre”, zischte Gucky ihn an.

“Gucky, beruhige dich”, sagte Icho Tolot. “Du weißt so gut wie ich, daß Cistolo Khan kaum anders handeln konnte. Er trägt große Verantwortung, und Mike ist ein Sicherheitsrisiko für das Solsystem. Letztlich war doch so etwas absehbar.”

“So, war’s das?” Gucky war nach wie vor wütend. “Cistolo hätte uns wenigstens sagen können, was uns auf Mimas erwartet.”

“Die Hauptsache ist doch, daß er uns helfen will.”

“Ich jedenfalls weiche nicht von Mikes Seite, bis Khan eingetroffen ist und uns einige Fragen beantwortet hat.”

Es war eine unausgesprochene Drohung. Wer den Ilt kannte, der wußte, wie ernst sie zu nehmen war.

Teleportieren, um Michael Rhodan in “Sicherheit” zu bringen, konnte er nicht. Er kam nicht durch die Paratronschirme. Also blieb ihm nur, auf die Ankunft Cistolo Khans zu warten. Bis dahin ließ er die Mediker nur solche Untersuchungen vornehmen, die er auch nachvollziehen konnte.

Darüber hinaus informierten die beiden Unsterblichen die Mediker des Saturnmondes über die bisherigen Erkenntnisse, die sie auf Curayo, während des Heimfluges in die Milchstraße und auf Camelot gewonnen hatten. Es war nicht besonders viel.

*

Genau zwei Stunden und 49 Minuten später betrat Cistolo Khan das Medo_Labor. Der LFT_Kommissar nickte den unterschiedlichen Freunden grüßend zu.

“Lassen wir die Vorwürfe”, begann er, bevor Gucky oder Tolot etwas sagen konnten. “Ihr wißt selbst, welche politische Situation wir auf der Erde haben. Und ihr wißt besser als ich, daß Mike Rhodan eine potentielle Gefahr für die Menschheit ist. Ich habe mir euren Datenspeicher gründlich zu Gemüte geführt. Was in seinem Körper zirkuliert, ist nach euren Informationen eindeutig ein Produkt aus Shabazzas Arsenalen—and das ist wohl eine Gefahr.”

“Er ist krank!” sagte Gucky heftig. “Und er braucht jede Hilfe, die ihm in diesem Universum zuteil werden kann.”

“Er ist eine tickende Zeitbombe”, widersprach Cistolo Khan. “Was nichts daran ändert, daß wir ihn nach allen Regeln der Kunst behandeln lassen und versuchen werden, die Fremdkörper aus ihm zu entfernen, bis er hoffentlich wieder seine alte Identität zurückgewonnen haben wird. Allerdings wird er diese Klinik nicht mehr verlassen, bevor seine *Krankheit* nicht restlos beseitigt ist. Ihr beide habt jederzeit Zugang zu ihm. Ihr dürft nur nicht versuchen, ihn von hier fortzubringen.”

“Wir verstehen deine Sorgen”, meldete sich Icho Tolot zu Wort. “Auf der anderen Seite hast du uns getäuscht. Hättest du uns nicht von vorneherein sagen können, was uns hier erwartet? Können wir dir noch vertrauen?”

“Natürlich!” fuhr der LFT_Kommissar auf. “Ich habe doch nur das Wohl der Terraner und des Solsystems im Auge—geht das denn nicht in eure Köpfe?”

“Nein, Cistolo”, sagte Gucky abweisend. “Du hättest es uns vorher ankündigen sollen, und wir hätten

dafür Verständnis gehabt. So aber hast du uns hintergangen. So gehen Partner nicht miteinander um.”

Khan starrte ihn an und schwieg. Er war sicher, richtig gehandelt zu haben. Andererseits stürzten ihn die Worte des Mausbibers in Zweifel. Hätte er sie vorbereiten müssen?

Er spürte, daß zwischen ihnen Mißtrauen einzog. Zum erstenmal waren Cameloter mit der Bitte um Hilfe ins Solsystem gekommen, und er hatte sie behandelt wie potentielle Gegner, nach all den schönen Worten. Aber er *hatte* es tun müssen!

“Gucky”, hörte er sich sagen. “Icho. Es ist ...”

Weiter kam er nicht, denn plötzlich zerriß ein Alarm die bedrückende Stille.

*

“Also schön, Cistolo Khan hat die drei Cameloter nach Mimas gebracht und dort einkaserniert—ich danke dir übrigens für die prompte Information. Noch müssen sie sich fügen, aber was, wenn Michael Rhodan auf Mimas stirbt? Gucky und Tolot sind lebende Kampfmaschinen. Im Ernstfall würden sie es schaffen, aus der Klinik auszubrechen. Was dann?”

Das Verhältnis Terra_Camelot ist zu kompliziert, um die Folgen voraussagen zu können. Auf keinen Fall aber werden die Cameloter ihre Gefährten im Stich lassen. Es besteht also die Gefahr einer neuen Eskalation des Mißtrauens und der Gewalt.

Hör und sieh dir die Stimmung auf der Straße an. Die Menschen sind verunsichert, seitdem der Heliote zu ihnen sprach. Kaum einer gibt es zu, aber sie sehnen sich auf der einen Seite nach Perry Rhodan, während sie ihn auf der anderen Seite, nach außen hin, ablehnen. Unbewußt haben sie Angst davor, als Thoregon_Volk in einen Strudel hineingerissen zu werden. Die Erinnerung an Goedda und die Dscherro ist noch frisch.”

(Flame Gorbend in einem Gespräch mit Paola Daschmagan, 29. Dezember 1290 NGZ)

*

Cistolo Khan aktivierte einen Interkom und ließ sich von der Zentrale der Klinik über den Grund für den Alarm informieren. Zwei Gesichter wechselten im Holowürfel, dann hatte Khan einen Mann in der Uniform der LigaFlotte vor sich.

“Soeben ist ein riesiges Raumschiff am Rand des Solsystems geortet worden”, berichtete dieser hastig. Seine Blicke verrieten fassungslosen Unglauben. “Die Fernortung weist es als ... als Hantel von *acht Kilometern Länge* aus!”

Khan war wie elektrisiert. Gucky war an seine Seite getreten und starrte auf das Holo. Sein Mund öffnete und schloß sich, als wolle er etwas sagen, aber er brachte kein Wort heraus. Ein Lippenleser hätte allerdings nur zwei Silben abgelesen.

“Aber das ist doch nicht möglich!” entfuhr es Khan. “Gucky, sage mir, daß es nicht sein kann.”

“Daß *was* nicht sein kann, Cis?” fragte der Mausbiber leise, fast andächtig. “Ich meine, wenn du das gleiche denkst wie ich, dann ...”

“Eine riesige Hantel, eine Legende, Gucky ...”

“Ihr denkt an die SOL”, stellte Icho Tolot fest, der hinter ihnen stand. “Das war auch mein erster Gedanke. Wir alle wissen, daß Perry Rhodan unterwegs ist, um sie von Shabazza zurückzuerobern. Aber die SOL war sechseinhalb Kilometer lang, keine acht. Daher kann sie es nicht sein.”

“So lang war sie vor einer halben Ewigkeit, Icho”, meinte der Ilt. “Inzwischen kann vieles geschehen sein.”

“Theoretisch, ja”, gab der Haluter zu und schwieg wieder.

“Das Raumschiff fliegt mit relativ geringer Geschwindigkeit ins Solsystem ein”, meldete der LFT_Mann aus der Zentrale. “Wie sollen wir uns verhalten, Kommissar?”

“Abwartend.” Khan wandte sich an den Mediker, der sie empfangen hatte. “Ist ein

Kommunikationsraum in der Nähe? Ich brauche eine Verbindung zur Erde—sofort!”

“Ja”, sagte der Arzt. “Kommt, ich führe euch.”

Kurz darauf befanden sie sich in einem mittelgroßen Raum, dessen Wände mit Bildschirmen und Konsolen bedeckt waren. Vor einem besonders großen Hologramm blieb der LFT_Kommissar stehen und verlangte, daß der Mediker eine Hyperfunk_Verbindung zur Erde herstellen ließ. Der Arzt, von den Ereignissen sichtlich überrollt, nahm Verbindung mit der Zentrale auf. Khan nannte ihm die streng geheime Frequenz, auf der gefunkt werden sollte.

“Ich will sofort informiert werden, sobald sich die Besatzung des Raumschiffs identifiziert”, sagte er. “Notfalls unterbrichst du mein Gespräch.”

Es ging über vier Stationen, dann sah sich Cistolo Khan dem dreidimensionalen Abbild von Paola Daschmagan gegenüber. Die Erste Terranerin schien erleichtert, ihn zu sehen. Gleichzeitig war die Hektik nicht zu übersehen, die um sie herum herrschte.

“Ich bin auf dem laufenden”, begann Khan. “Sind schon Raumschiffe gestartet, um dem Eindringling entgegenzufliegen?”

“Ich habe in deiner Abwesenheit zwanzig Einheiten der NOVA_Klasse losgeschickt”, antwortete sie. “Sie werden das große Schiff kurz vor der ehemaligen Plutobahn erreichen. Wir senden pausenlos Aufforderungen zur Identifikation.”

Khan merkte, daß seine Hände feucht waren. Auch auf seiner Stirn bildeten sich Schweißtropfen. Er riß sich zusammen und sagte:

“Die zwanzig Einheiten sollen das Schiff zum Stoppen auffordern und bis zur Neptunbahn begleiten, falls es nicht reagiert. Dort werden erste Warnschüsse abgegeben.”

“Verstanden, Cistolo.”

Khan verfluchte den Umstand, daß er nun hier, fern den Zentren der Macht, festsaß und nicht mit der PAPERMOON den Unbekannten entgegenfliegen konnte. Eine Sekunde lang überlegte er sich, ob er nicht eine Transmitterverbindung nutzen sollte. Dann aber wurde ihm klar, daß sogar dies zu umständlich sein konnte. Im Augenblick mußte er einfach hierbleiben.

Der LFT_Kommissar hoffte, daß es nicht dazu kam, daß die zwanzig Einheiten Warnfeuer eröffnen mußten = ganz zu schweigen von allen Vorkehrungen, die ergriffen werden mußten, wenn der Eindringling auch darauf nicht reagierte.

Die sagenhafte SOL, das uralte Generationenraumschiff...

Gucky war ebenso schweigsam wie Tolot, aber ein Glanz in seinen Augen verriet den Mausbiber. Der Kleine dachte es auch. Er klammerte sich wie Khan an die Idee, die SOL sei nach all den Jahren zurückgekehrt.

Plötzlich veränderte sich das Hologramm mit Paola Daschmagans Darstellung; sie blickte kurz zur Seite. Cistolo Khan wußte, was passierte: Die Erste Terranerin bekam eine wichtige Information, der Syntron sorgte aber dafür, daß diese Information nur ihren Ohren zugänglich gemacht und nicht per Hyperfunk verbreitet wurde. Das blieb ihr überlassen.

Die Erste Terranerin schien überrascht zu sein, dann blickte sie Cistolo Khan in die Augen. Ihre Finger zitterten leicht.

Es war genau 16.44 Uhr am 29. Dezember.

“Was ist es?” fragte der LFT_Kommissar ungeduldig.

“Soeben haben sie geantwortet, Cis”, sagte sie langsam, dabei jedes Wort betonend. “Das heißt; er hat auf die Forderung nach Identifizierung reagiert.”

“Er?” fragte Cistolo Khan, obwohl er es natürlich wußte. Er hörte den Namen, den Gucky neben ihm nur flüsterte, und spürte, wie sein Herz noch schneller schlug.

Paola Daschmagan nickte und legte die Folie fort. “Ja, er, Cistolo. Perry Rhodan.”

*

Nach dem ersten kurzen Funkkontakt bestand kein Zweifel mehr daran, daß es sich bei dem Hantelraumer tatsächlich um die SOL handelte, die Legende, den Mythos; den “Fliegenden Holländer des Alls”, wie einmal jemand in Anspielung darauf gesagt hatte, daß die SOL immer wieder auf geheimnisvolle Weise den Weg der Menschheit kreuzte.

Und nun war sie wieder da. Perry Rhodan hatte sein Schiff tatsächlich zurückerobert.

Für Gucky und Icho Tolot war es das Schiff, das sie selbst noch von früher her kannten, das ihnen vertraut war. Für Cistolo Khan, Paola Daschmagan und jeden anderen Menschen im Solsystem war es das Schiff, von dem sie im Geschichtsunterricht gehört hatten; die zum Leben erwachte Sage aus einer Zeit, in der die Menschheit noch zersplitterter gewesen war als heute.

Begriffe wie Aphilie verbanden sich damit, Hetos der Sieben, BARDIOC und die Kaiserin von Therm. Perry Rhodans lange Odyssee vom Mahlstrom der Sterne über ebenso legendäre Galaxien bis endlich heim in die Milchstraße und zur Erde.

Die SOL. Oder jetzt: die THOREGON SECHS.

So hatte Perry Rhodan sie in dem kurzen Kontakt bezeichnet. Als THOREGON SECHS sollte sie ihm als Flaggschiff dienen, das Flaggschiff des Sechsten Boten.

Die SOL befand sich wieder in Menschenhand!

Von Rhodans Suche nach ihr war auf Terra naturgemäß so gut wie nichts bekannt. Aber jetzt kam er, jetzt war er da—um seine Forderungen zu stellen?

Gucky mußte die Frage in Khans Gedanken gelesen haben, denn er sagte: “Mach dir keine Sorgen, Cistolo! Perry ist wieder da, das ist doch die Hauptsache. Und er bringt die SOL mit. Dieser Tag wird in die Geschichte eingehen, paß nur auf.”

“Aber wieso ist die SOL plötzlich acht Kilometer lang?” wunderte sich der Haluter.

Perry Rhodan gab die Antwort, als er zum zweitenmal Kontakt mit der Erde aufnahm. Beim erstenmal ‘hatte er bereits die Einflugerlaubnis ins Solsystem bekommen, war von Paola Daschmagan aber gebeten worden, auf der Neptunbahn zu stoppen, weil sie sich mit ihren Vertrauten_sprich: Cistolo Khanberaten müsse.

Nun hatte Khan zugestimmt, daß die SOL weiter ins System hineinfliegen würde, und die Erste Terranerin gab dies mit Erleichterung an Perry Rhodan weiter. In einer Konferenzschaltung über Terra als Relais waren der LFT_Kommissar; Gucky und Icho Tolot in das Gespräch eingebunden, das sie mit dem Sechsten Boten führte.

Rhodan, Gucky und Tolot begrüßten sich herzlich. Perry wirkte erleichtert darüber, seine beiden alten Gefährten wieder zu Hause zu sehen. Von Michael Rhodans Schicksal sprachen der Haluter und der Mausbiber noch nicht; es schien, als wollten sie den alten Freund nicht sofort schockieren. Also hielt sich auch Cistolo Khan mit Informationen zurück.

Als die Frage auf die neue Länge der SOL kam, antwortete der unsterbliche Terraner: “Die SOL wurde völlig umgebaut, bevor wir sie wieder übernehmen konnten. Der Mittelteil wurde an beiden Seiten durch 750_MeterFlansche verlängert. Aber über diese technischen Dinge können wir später reden. Freunde, wir haben ein schwerwiegendes technisches Problem ...”

3.

SOL, 29. Dezember 1290 NGZ

Perry Rhodan starrte fassungslos auf die Schirme der Panoramagalerie, die ihm und seinen Gefährten jetzt nur zu deutlich zeigten, wohin sie der lange Flug *tatsächlich* geführt hatte. Waren sie bisher der Meinung gewesen, im Teuller_System der Nonggo, in der Galaxis Gorhoon, aus der letzten Hypertakt_Etappe herauszukommen, so sahen sie sich nun eines Besseren belehrt.

Es war ein Schock für sie.

Statt des Teuller_Systems befand sich unverkennbar das heimatliche Solsystem vor ihnen. Und sie

konnten nichts tun, denn vor wenigen Sekunden hatte SENECA, das Bordgehirn des Generationenschiffes, sie für verhaftet erklärt und zwei Dutzend Kampfroboter aufmarschieren lassen, darunter sechs TARA_V_UHs, die aus den Beständen des TLD_Towers von Alashan stammten.

In der Zentrale der SOL befanden sich außer Perry Rhodan unter anderem Reginald Bull, die Kommandantin Fee Kellind, der Emotionaut Roman Muel_Chen und Major Juno Kerast, der Zweite Pilot. SENECA hatte die wichtigsten Personen der Besatzung in die Zentrale gerufen, als angeblich die Ankunft im Teuller_System unmittelbar bevorstand und ehe die Kampfroboter erschienen.

“Aber ... aber das gibt es doch gar nicht!” entfuhr es Reginald Bull. “SENECA, sag uns, daß das nicht wahr ist! Daß du nur mit uns spielst und uns einen Schrecken einjagen willst.”

“Es ist wahr”, sagte Monkey, der Oxtorner, der seit neuestem als Oberstleutnant zuständig für den Bereich Außenoperationen war. Er war in diesem Moment von Robotern in die Hauptzentrale hineingeführt worden, bei ihm Trabzon Karet, Tautmo Aagenfelt und Ruud Servenking. “Ich habe die Milchstraße vor uns gesehen, als ich wegen Reparaturarbeiten an der Außenhülle des SOL_Mittelteils unterwegs war. Nach und nach zog ich Trabzon, Tautmo und Ruud ins Vertrauen—mit dem Ergebnis, daß wir noch vor euch anderen von SENECA arrestiert wurden.”

In Perry Rhodans Gehirn arbeitete es. Deshalb waren die vier Männer in den letzten Stunden verschwunden gewesen! Einige Dinge wurden ihm nun schlagartig klar.

“Du hast also die Ortungsergebnisse auf dem Weg in die Milchstraße nur vorgetäuscht”, wandte er sich an die Biopositronik. “Du hast uns glauben lassen, unterwegs zu den Nonggo zu sein, und alle einlaufenden Ortungen gefälscht. Deshalb hast du auch alle Versuche sabotiert, Hypertakt_Orter herzustellen, die von dir unabhängig gewesen wären _weil sie uns die Wahrheit gezeigt hätten.”

“Das ist richtig, Perry”, bestätigte das Bordgehirn.

“Wir haben Gorhoon passiert und sind fast in gerader Linie in Richtung Milchstraße weitergefliegen. Gorhoon liegt praktisch genau auf der Route von DaGlausch zur Milchstraße.”

“Auch das stimmt, Perry.”

“Und das Hypertakt_Triebwerk war keinesfalls schadhaft, wie du uns glauben machen wolltest, sondern in Ordnung und brachte seine volle Leistung. Die zahlreichen Zwischenfälle an Bord, zum Beispiel die erwähnte . Sabotage des Hypertakt_Orters, waren dein Werk, SENECA. Du maßtest logischerweise alle Geräte sabotieren, die deinen Betrug hätten aufdecken können.”

“Ich freue mich, daß du das einsiehst, Perry”, sagte SENECA.

“Also weshalb?” fragte Rhodan. “Welche Motive hast du gehabt?”

“Ist das nicht deutlich?” fragte Don Kerk_radian, dem die Schiffsverteidigung oblag. Der Oberstleutnant, der immer noch unter dem Tod seines Zwillingbruders Chritzopher litt, lachte trocken. “Shabazza steckt dahinter, so wie hinter allem Übel in diesem Teil des Universums.”

“Laß SENECA bitte selbst antworten, Don”, bat Rhodan.

Doch SENECA schwieg in diesem Augenblick.

Perry Rhodans Gedanken kreisten. Er erinnerte sich an die Situation an Bord kurz nach der Eroberung der SOL. Damals herrschte Ungewißheit, ob Shabazza eine Nano_Kolonie an Bord zurückgelassen hatte. Dies schien sich nicht zu bestätigen, insbesondere als man mit Profer Z und seinen Androiden eine heimtückische Hinterlassenschaft Shabazzas aus dem Weg geräumt hatte.

Nun sah das vielleicht alles anders aus. Nun stellte sich Rhodan die Frage, ob Shabazza die Androiden nicht nur zu reinen Ablenkungszwecken an Bord zurückgelassen hatte, während die Nano_Kolonie bereits die eigentliche Arbeit tat.

Aber *welche* Arbeit war das?

“SENECA?”

“Jetzt schaltet er auf stur”, meinte Bully. “Er weiß ganz genau, was du von ihm wissen willst.”

“Vielleicht maß ich nur die Frage anders formulieren”, meinte Rhodan gedehnt.

Ball und die anderen sahen ihn neugierig an. Vor den Robotern, die sie drohend umstanden, waren sie

immer enger zusammengedrückt. Perry Rhodan wandte sich noch einmal an SENECA.

“Spreche ich noch mit SENECA oder mit einer Nano_Kolonne?” fragte der Sechste Bote von Thoregon laut.

Und die Antwort hieß: “Mit beiden, Perry.”

*

“Es tut mir leid, Perry”, sagte SENECA, “aber ich kann euch jetzt nicht mehr in der Hauptzentrale dulden. Die Roboter werden euch zu euren Privatunterkünften bringen. Dort wartet ihr ab, bis ihr wieder von mir hört. Denkt daran, daß ich mich mittels des ZIC_Beobachtungssystems jederzeit davon überzeugen kann, wo ihr euch bewegt. Ich rate euch also in eurem eigenen Interesse: Macht keine Dummheiten.”

“Würdest du uns sonst töten, SENECA?” fragte Reginald Bull.

“Ich muß alles tun, um meine Mission zu erfüllen”, lautete die gleichermaßen viel_ und nichtssagende Antwort.

Rhodan fragte sofort: “Und worin besteht diese Mission?”

“Ihr werdet es früh genug erfahren. Nun folgt meinem Befehl und laßt euch von den Robotern zu euren Quartieren führen. Ihr habt euch von allen relevanten Räumlichkeiten der Schiffsführung fernzuhalten, von den Antriebsbereichen, den Reaktoren, den Funkanlagen und so weiter. Bitte macht keine Schwierigkeiten—es täte mir leid um jeden von euch.”

Rhodan gab den in der Zentrale eingesperrten Besatzungsmitgliedern das Zeichen, ihm zu folgen. Nur hier und da regte sich Widerspruch. Nacheinander verließen sie die Zentrale, Rhodan ganz zuletzt. Und das letzte, was er mitbekam, war die Aufforderung zur Identifikation, die über Hyperfunk von Terra hereinkam.

Major Viena Zakata, Leiter der Abteilung Funk und Ortung, der zufällig vor ihm ging, wollte stehenbleiben und umkehren. Perry drehte ihn wieder um und stieß ihn sanft vor sich her.

“Später, Viena, später”, flüsterte er.

Dabei fragte er sich, ob er tatsächlich noch an ein “Später” glaubte. SENECA hatte auf der SOL alles unter Kontrolle. Es gab bis auf die wenigen Inseln, auf die er keinen Zugriff hatte, die aber dafür von seinen Robotern bewacht wurden, nichts an Bord, was ihm nicht gehorchte.

Sie ließen sich ohne Widerstand zu den Privatquartieren führen. Roboter marschierten oder schwebten voraus und machten die Kabinentrakte auf der anderen Seite dicht. Die andere Hälfte wartete, bis sich die Menschen auf die Kabinen verteilt hatten, und blieb am Eingang der Trakte als schwerstbewaffnete Mauer stehen.

Die TARA_V_UHs mit ihrer furchtbaren Kampfkraft stammten aus den Beständen des TLD_Towers von Alashan. Die anderen Maschinenwesen, zum Teil aus dem Reparaturbereich, waren von SENECA mit wirksamen Waffen versehen worden.

SENECA hatte an Bord das Kommando übernommen, und zwar nicht mehr im geheimen, sondern völlig offen. Seine Gefangenen schienen sich in ihrem privaten Bereich frei bewegen zu können, sonst aber auch nicht. Perry Rhodan fragte sich, was mit der übrigen Besatzung geschehen war. Hatte man sie auch matt gesetzt?

Nichts sprach dafür. Die Kabinentrakte waren leer bis auf die in der Hauptzentrale festgesetzten Raumfahrer. Wo blieben die anderen?

Aber wenn SENECA sie unbehelligt ließ, aus welchem Grund? Weshalb nahm er nicht die gesamte Besatzung gefangen? Sicher würde es einen Kampf mit vielen Opfern und beträchtlichen Zerstörungen geben, aber Rhodan konnte sich nicht vorstellen, daß dies eine Nano_Kolonne ernsthaft schrecken würde.

SENECA mußte also einen gewichtigen Grund besitzen.

Perrys Frage schien sich zu erübrigen, als im Lauf der nächsten halben Stunde schubweise immer mehr Besatzungsmitglieder von Robotern in die Kabinentrakte gebracht wurden. Bald waren die Mannschaftsquartiere fast voll.

SENECA befreite das Schiff von allen menschlichen Besatzungsmitgliedern, und nachdem sie dort waren, wo er sie zusammengetrieben hatte, schien er sich nicht weiter für ihre Handlungen zu interessieren—solange sie nicht gegen seine Anweisungen verstießen. Ein Teil der Roboter wurde sogar abgezogen.

Das machte die Überlegenheit der Biopositronik deutlich: Sie hatte alles an Bord unter Kontrolle und folgte ihren geheimnisvollen Plänen.

“Wir können von Kabine zu Kabine wechseln und uns treffen, mit wem wir wollen”, sagte auch Reginald Bull, der Perry gegenüber saß. “Das zeigt, wie überlegen sich SENECA fühlt. Er muß doch damit rechnen, daß wir, hier versuchen, konspirative Pläne zu entwickeln.”

“Du sagst es selbst”, meinte Perry “Er fühlt sich so überlegen.”

“Verdammt und zugenäht!” knurrte Bull. “Auf diese Art können wir nichts gegen die Allianz aus SENECA und der Nano_Kolonne unternehmen. Wir sind frei und doch eingesperrt. SENECA hatte schon immer einen besonderen Sinn für Humor.”

“Ich frage mich”, sagte Fee Kellind, die als dritte mit ihnen in die Kabine gegangen war, “was mittlerweile außerhalb des Schiffes geschieht. Immerhin befinden wir uns mittlerweile sicherlich schon im Solsystem! Wir wurden angerufen und zur Identifikation aufgerufen. Hat SENECA geantwortet? Und falls ja, wie? Sind wir willkommen, oder schickt uns Cistolo Khan eine Flotte entgegen? Nach dem Desaster mit dem Heliotischen Bollwerk wird er es sich nicht noch einmal leisten, einen Unbekannten ins System einfliegen zu lassen.”

“Die SOL ist auch für die heutige Menschheit keine Unbekannte”, behauptete Bull fest. “Man wird sich höchstens über die neue Länge wundern.”

“Aber wenn SENECA die Aufforderungen unbeantwortet läßt? Wie lange, glaubt ihr, wird Khan da mitspielen? Er ist für die solare Menschheit verantwortlich!”

“Ich weiß es nicht, Fee”, sagte Rhodan. “Ich weiß nur, daß wir momentan keine Chance haben, uns bemerkbar zu machen.” Er strich sich das Haar aus der Stirn. “Ich frage mich, weshalb SENECA die Milchstraße und das Solsystem angesteuert hat. Es muß doch eine Absicht dahinterstecken, und diese Absicht wurde ihm von der Nano_Kolonne aufoktroiert.”

“Wenn das so ist, ist es Shabazzas Werk”, meinte Bully. “Und dreimal dürft ihr raten, was Shabazza im Solsystem will—mit einem kampfstarken Schiff_wie der SOL.”

“Terra angreifen?” fragte Fee und schüttelte den Kopf. “Das wäre zu einfach. Außerdem ist die Systemverteidigung zu stark, selbst für einen Giganten wie die SOL.”

“Aber was dann

“SENECA hat uns vorgegaukelt, auf dem Weg ins Teuller_System zu sein, als wir längst Gorhoon hinter uns hatten und uns der Milchstraße näherten”, sagte Rhodan, scheinbar übergangslos. “Nur Monkey, Trabzon, Tautmo und Ruud wußten davon. Warum kamen sie damit nicht zu mir? Und wann genau ist es Monkey aufgefallen? Ich werde den Oxtorner jetzt suchen. Ihr bleibt hier oder könnt mich begleiten, ganz wie ihr wollt.”

“Natürlich gehen wir mit”, kam es von Bull. “Nicht wahr, Fee?”

“Du sagst es.” Die Kommandantin seufzte und stand auf.

*

Perry Rhodan, Reginald Bull und Fee Kellind hatten die Hälfte der Mannschaftsquartiere durchsucht. Dabei hatten sie alle möglichen Offiziere und Entscheidungsträger gefunden, nur nicht Monkey und seine drei Verbündeten.

Als sie die nächste Kabine betreten wollten, wurden sie auf eine große Gruppe von Raumfahrern aufmerksam, die sich im Gang drängten. Rhodan begab sich prompt dorthin und arbeitete sich zu ihrer Mitte durch. Die Besatzungsmitglieder machten respektvoll Platz.

Major Steph La Nievand, verantwortlich für *Besondere Aufgaben*, und zwei Rhodan flüchtig bekannte

Frauen aus dem Technikerstab redeten auf die Mannschaften ein und verstummten, als Rhodan, Bull und Kellind vor ihnen' auftauchten. La Nievand faßte sich schnell und grinste. “

“Was gibt es zu melden, Major?” fragte Rhodan. “Dürfen wir mitlachen?”

“Walfisch”, wie La Nievand wegen seiner Fettpolster auch genannt wurde, wurde ernst und begann draufloszureden:

“Wir kommen gerade aus der Bordmesse. Auch dort hat SENECA Leute zusammengetrieben, aber wir haben herausgefunden, daß auch sie nicht vom ZIC_System überwacht wird. Wir konnten sie ohne weiteres verlassen und hierherkommen. Kein verdammter Roboter hielt uns auf. Nur drei Männern stellten sie sich in den Weg, die in einen Korridor einbiegen wollten, der zu den Ortungsstationen führt. Wir ...”

“Wie viele Leute sind noch dort?” unterbrach Rhodan seinen Redefluß.

La Nievand hob die Schultern.

“In der Messe? Zwei—, dreihundert, schätze ich. Wie gesagt, wir wurden nicht aufgehalten, also können wir den Weg auch umgekehrt gehen.”

“Vielleicht hat das schon jemand versucht ...”, überlegte Rhodan laut.

“Du meinst, Monkey und Genossen?” fragte Fee. Sie schüttelte ihre blonde Mähne. “Daß wir sie hier noch nicht gefunden haben, muß nicht heißen, daß sie nicht mehr da sind. Wir hauen erst die Hälfte der Unterkünfte durchsucht.”

“Das _weiß ich, aber ein Gefühl sagt mir, daß wir sie hier nicht finden werden. Die vier haben ein Geheimnis und werden wohl erst dann damit zu uns kommen, wenn sie ihrer Sache sicher sind.”

“Ein Gefühl, aha”, machte Bully.

Rhodan lächelte schwach. .

“Ein Vorschlag, Bully: Du und Fee, ihr sucht hier weiter nach den vier Männern, während ich mit Steph in die Messe gehe und mich dort umschaue. So ganz kann ich noch nicht daran glauben, daß sie nicht ans ZIC_Netz angeschlossen ist. Wenn dennoch der Eindruck entstanden ist—vielleicht täuscht SENECA uns nur wieder einmal. Es wäre eine gute Gelegenheit für ihn, uns in Sicherheit zu wiegen und unbedachte Äußerungen tun zu lassen, wobei er in Wirklichkeit mithört.”

“Die Messe ist sauber”, widersprach Steph La Nievand.

“Das werden wir sehen. Komm jetzt! Einige Männer und Frauen können uns begleiten, aber nicht zu viele.”

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern ging los. Bully starrte ihm nach, die Hände in die Hüften gestemmt, und schüttelte den Kopf.

“Komm, Fee!” sagte er dann zur Kommandantin. “Tun wir unsere Pflicht. Perry wird wissen, was er tut, er weiß es *immer*. ”

“War das jetzt sarkastisch gemeint?” fragte sie.

Der rothaarige Aktivatorträger winkte nur ab und betrat die nächste Kabine.

*

Sie erreichten die Messe tatsächlich, ohne auch nur einmal aufgehalten zu werden. Das Stimmengewirr verstummte, als die versammelten Raumfahrer Perry Rhodan erkannten. Er nickte ihnen zu und sah sich im Kreis um. Von Monkey, Karett, Aagenfelt und Servenking war nichts zusehen.

“Unterhaltet euch weiter, aber laut!” forderte Rhodan die Männer und Frauen auf, die sich um einen freien Tisch gruppiert hatten.

Seine Begleiter und er setzten sich.

“Und was jetzt?” fragte La Nievand. “Während wir hier sitzen, finden wir deine Gesuchten nie.”

“Ich warte darauf, daß sie uns finden”, antwortete der Aktivatorträger. “Wenn sie hier sind, dann haben sie mitbekommen, daß ich gekommen bin.”

“Essei denn, sie sind zu beschäftigt.”

“Vielleicht sind sie es.” Rhodan gab keine weiterreichende Antwort, sondern sah sich immer wiederum.

Die Körper der den Tisch Umstehenden nahmen natürlich die Sicht, andererseits schützten sie indem Fall, daß die Messe doch an das ZIC_System angeschlossen war, vor den Blicken SENECA—wenigstens in horizontaler Richtung. Ihre lauten Unterhaltungen machten es Perry und Steph La Nievand möglich, sich gerade so laut—and für SENECA unhörbar—zu unterhalten, wie es nötig war.

Rhodan beugte sich vor, der Major ebenfalls.

“Ist dir bekannt, ob es sonst noch Räumlichkeiten an Bord gibt, wo Besatzungsangehörige zusammengetrieben worden sind?” fragte Rhodan.

La Nievand verneinte nachdrücklich.

“Hier und in den Mannschaftsunterkünften”, sagte er. “Das müßte reichen. Zwei_ bis dreihundert Leute hier, der Rest in den Quartieren.”

“Eins verstehe ich nicht”, meinte Perry. “SENECA will sicher die totale Kontrolle über uns haben. Wieso sperrt er uns dann dort ein, wohin seine positronischen Augen und Ohren nicht reichen? Warum nicht an einem Ort, an dem er uns *direkt* beobachten kann—and nicht erst dann, wenn wir eine unserer Enklaven verlassen?”

“Der Computer ist sich eben völlig sicher.”

“Jaja.” Rhodan winkte ab. Er kannte das Argument.

Plötzlich, völlig unerwartet, teilte sich die Menge, und ein Mann bahnte sich seinen Weg zu dem Tisch. Rhodan stand auf, als er Tautmo Aagenfelt erkannte. Der Physiker bedeutete dem Aktivatorträger schweigend, ihm zu folgen, und zwar allein.

“Wartet hier!” sagte Perry zu seinen Begleitern und ging hinter Aagenfelt her.

Der Physiker wartete hinter der Menschentraube auf ihn und sagte: “Wir haben von uns aus versucht, einen Weg aus unserem Gefängnis zu finden, und kamen auf die Bordmesse. Es war reines Glück; daß wir damit richtiglagen. Und noch mehr Glück haben wir gehabt, als wir ... Aber komm mit und sieh selbst!”

Er führte Perry Rhodan durch die in diskutierenden Gruppen stehenden Menschen hindurch und zu einer Tür. Dahinter gab es eine kleine Positronik, mit der die Messe—offenbar unabhängig von SENECA—betrieben wurde. In dem Raum erkannte Rhodan Monkey, Karett und Servenking.

Tautmo Aagenfelt schloß die Tür hinter sich.

“Könnt ihr mir sagen, was ihr euch bei euren Extratouren überhaupt denkt?” fuhr Perry sie an. “Ich habe oben nach euch gesucht, weil ich eine Menge Fragen an euch habe.”

Monkey, der Oxtorner, schaute ihn ausdruckslos an.

“Stell sie später”, empfahl er. “Im Augenblick gibt es wichtigere Dinge.”

“Seit wann seid ihr hier?” wollte Rhodan wissen.

“Seit ungefähr einer halben Stunde. Als die ersten Besatzungsmitglieder von der Messe in die Mannschaftsquartiere kamen, sind wir den entgegengesetzten Weg gegangen. Und es hat sich gelohnt, soviel kann ich dir versprechen. Trabzon?”

Der Positronikspezialist nickte zustimmend.

“In der kurzen Zeit ist uns etwas gelungen, was dich vom Hocker hauen wird, Perry. Wir haben es geschafft, uns von hier aus in die externen Kommunikationswege der SOL einzuschalten. Das bedeutet, daß wir mitverfolgen können, was zwischen SENECA und der Umgebung an Kommunikation stattfindet. Im Augenblick tut sich vielleicht Entscheidendes. SENECA unterhält sich als Perry Rhodan mit Cistolo Khan, der von Mimas aus mit ihm spricht.”

“Als ... Perry Rhodan?” fragte der Sechste Bote entgeistert. “Als ich?”

Karett nickte erneut. “Wenn du es nicht glaubst, dann komm her. Sieh und hör einfach selbst.”

Rhodan folgte ihm zu einem Holowürfel. In einem Sessel davor ließ er sich nieder. Ungläubig verfolgte er die gespenstische Szene, die sich ihm bot. Der Würfel war in zwei Hälften unterteilt. Links war Cistolo Khan zu sehen und rechts das *Gesicht Perry Rhodans*.

“SENECA hat ein elektronisches virtuelles Double von dir hergestellt und benutzt dieses, um mit dem

LFTKommissar zu kommunizieren“, sagte Karett. “Die Unterhaltung ist bereits in vollem Gange. Dein Double hat Khan pathetisch begrüßt. Die SOL steht auf der Uranus_Bahn und ist im Begriff, Fahrt aufzunehmen. Offenbar fliegt sie sehr langsam ins Solsystem ein.”

“Still jetzt!” verlangte Perry Rhodan.

Er konzentrierte sich auf den zweigeteilten Bildschirm und vernahm jetzt seine “eigene” Stimme sowie die von Cistolo Khan.

“Er” sagte gerade: “... können wir mit Stolz davon ausgehen, daß die SOL als die THOREGON SECHS wieder im Dienst der Menschheit stehen wird und im Dienst der Koalition Thoregon. Sie ist zu uns zurückgekehrt, obgleich wir dabei etwas nachhelfen mußten. Ich sprach unser technisches Problem schon an, Cistolo. Wir haben ein revolutionär neues Triebwerk an Bord, das uns zu unserem Leidwesen momentan große Schwierigkeiten bereitet. Möglicherweise steht das Hypertakt_Triebwerk sogar kurz vor der Explosion, weshalb die gesamte Umgebung der SOL Gefahrengelände ist.”

“Wie hoch sind die Risiken, Perry?” fragte Cistolo Khan.

“Leider unbekannt. Niemand darf sich dem Schiff nähern, solange wir keine klaren Verhältnisse an Bord haben und Entwarnung geben können. Bitte zieht auch die zwanzig Schiffe von uns zurück, die ihr zu unserem Empfang geschickt habt. Jede energetische Störung kann sich bereits negativ auswirken. Die Besatzung der SOL kämpft mit Hochdruck um die Beseitigung der Schwierigkeiten.”

Perry Rhodan startete den Schirm an. Er glaubte, schlecht zu träumen. Das *konnte* ganz einfach nicht wahr sein und doch wußte er, daß es so war. Er schüttelte den Kopf und wollte etwas sagen, aber Cistolo Khans Reaktion zwang ihn weiter zum Zuhören.

“Ich kann euch jede Hilfe anbieten, Perry“, sagte der LFT_Kommissar. “Ich kann euch Spezialisten an Bord schicken.”

Das virtuelle Double auf dem Bildschirm schüttelte den Kopf.

“Danke dafür, Cistolo. Wenn überhaupt, so kann nur die SOL_Besatzung Abhilfe schaffen. Niemand außer ihr besitzt Erfahrungen mit dem Hypertakt_Triebwerk.”

Das ist Wahnsinn! durchfuhr es Perry Rhodan.

“Ich schlage vor“, sagte der virtuelle Rhodan, “die SOL fliegt weiter ins Solsystem ein und nimmt eine Parkbahn zwischen Terra und Trokan ein. Dort dürften wir und auch ihr sicher sein, bei allem, was passieren mag. Nur sorgt bitte dafür, daß sich uns niemand nähert, bis ich Entwarnung gebe.”

“Ich bin einverstanden“, sagte Cistolo Khan.

Natürlich konnte der LFT_Kommissar nicht hören, daß der echte Rhodan in dem Positronikraum laut schrie: “Nein!”

Der Kontakt zwischen der SOL und Mimas wurde unterbrochen. Die SOL, das war vorauszusehen, würde Fahrt aufnehmen und bis knapp vor Terra in das System vordringen.

Weshalb? Was plante das Bordgehirn?

“Das war’s“, sagte Monkey. “SENECA hat dich ziemlich gut studiert, Perry. Seine Antworten hätten fast von dir stammen können.”

“Zum Teufel mit ihm! Ich möchte nur wissen, was SENECA im Solsystem will. Das mit dem HypertaktTriebwerk stimmt natürlich nicht. Was bezweckt er mit einer solchen Auskunft?”

“SENECA will mit der SOL in Ruhe gelassen werden“, meinte Ruud Servenking. “Er will nicht, daß sich Raumschiffe in seiner Nähe befinden.”

“Aber warum?“ fragte Rhodan, um sich selbst die Antwort zu geben: “Er hat vor, irgend etwas im Solsystem zu studieren—das heißt, die Nano_Kolonie hat es vor. Aber was ist es? Welchen Nutzen hat die Kolonie vom Aufenthalt im Solsystem?”

“Spionage vielleicht?“ fragte Tautmo Aagenfelt.

Perry Rhodan blickte ihn skeptisch an.

“Die SOL, also SENECA, weiß alles über das Solsystem, was es zu wissen gibt.”

“In früherer Zeit“, berichtete Monkey ihn. “Nicht heute.”

In den folgenden Stunden hatten sie mit vollziehen können, wie sich die SOL unbedrängt immer tiefer ins System vorarbeiten konnte, bis sie schließlich zwischen Terra und Trokan stand etwas näher an der Erde als am vierten Planeten.

Monkey hatte inzwischen von seiner Entdeckung der Milchstraße, seiner "Augenoperation" durch Servenking und Karett sowie von der schließlichen Verhaftung durch SENECA berichtet und alle Fragen Rhodans ausführlich beantwortet. Daß er Rhodan nicht eingeweiht hatte, erklärte er damit, daß ihm SENECAS Roboter zuvorgekommen seien.

Perry wußte nicht, ob er es glauben konnte. Ihm schien es durchaus möglich, daß der Oxtorner und seine drei Mitwisser auf eigene Faust weiterarbeiten wollten.

Aber je länger sie sich unterhielten, desto mehr gewann Rhodan den Eindruck, daß die vier noch etwas vor ihm verbargen.

Als er sie darauf ansprach, berichtete Monkey: "Du hast recht, Perry, und ich glaube, die Zeit ist jetzt gekommen."

"Die Zeit wofür?" fragte Rhodan irritiert.

"Wir haben einen Plan entwickelt", teilte der ehemalige TLD_Agent mit. "Ich bitte dich, jetzt keine langen Fragen mehr zu stellen, sondern zu tun, was ich sage—ich meine damit, meine Anweisungen unkommentiert und ohne Verzögerung an die Besatzung weiterzugeben. Es kommt jetzt gleich auf Geschwindigkeit an."

Perry Rhodan blickte ihn zwei,, drei Sekunden lang schweigend an, die Augen zusammengekniffen. Und da handelte Monkey auch schon.

Er griff in seine Tasche und manipulierte dort irgend etwas. Aus dem Augenwinkel sah Rhodan, wie Trabzon Karett grimmig nickte. Alle waren sie eingeweiht, nur er nicht.

Rhodan wurde kurz zornig, da nahm Monkey auch schon die Hand wieder aus der Tasche.

"Wir hatten Zeit, im geheimen unsere Vorbereitungen zu treffen", erläuterte er, "nachdem wir erkannt hatten, daß im Kampf gegen SENECA dem ZIC_System eine entscheidende Bedeutung zukäme. Also brachten wir an jenem Knotenrechner, der für SENECA die Schnittstelle zur ZIC_Hardware darstellt, eine Sprengladung mit Funkzünder an. Diesen Zünder habe ich soeben betätigt."

Einen Augenblick lang sah es so aus, als ziehe ein Grinsen über Monkeys ansonsten immer völlig gleichgültig wirkendes Gesicht.

"Ich habe per Funkimpuls SENECAS ZIC_System in die Luft gesprengt", sagte er. "SENECA kann uns von diesem Augenblick an nicht mehr zentral unter Beobachtung halten. Das kann er nur noch über seine Roboter, und davon gibt es momentan hier nicht viele."

Perry Rhodan starrte Monkey stumm an. Der Oxtorner hatte sehr schnell gesprochen, und auch jetzt ließ er dem Unsterblichen keine Zeit, weitere Fragen zu stellen.

"Wir haben nun einige Minuten Bewegungsfreiheit", sagte Monkey. "Die Besatzung soll sich auf verschiedene Treffpunkte verteilen, die wir uns überlegt haben. Dort sollen sich die Besatzungsmitglieder möglichst unbeobachtet versammeln. Gib diese bitte per Funk an die Leute. hier und in den Quartieren weiter. Es muß schnell gehen, bevor SENECAS Roboter hier eintreffen."

Der Oxtorner meinte damit nicht diejenigen, die schon vor der Messe und den Quartieren stationiert waren. Er nannte insgesamt zwölf Punkte, die, wie Rhodan bemerkte, alle in der oberen Hälfte des SOL_Mittelteils lagen genauer gesagt, in der oberen Hälfte des Ringwulsts.

Nur Monkey selbst und Trabzon Barrett wollten hier in ihrem Versteck bleiben und noch einmal versuchen, sich in die externen Verbindungen SENECAS einzuklinken. Als Rhodan das hörte, beschloß er,

ebenfalls so lange zu bleiben.

Er wandte sich, wie von Monkey verlangt, an die Besatzung und forderte sie auf, sich an den von ihm genannten Treffpunkten einzufinden und dort auf weitere Befehle zu warten – auch wenn er selbst noch nicht mehr wußte. Er maßte dem Oxtorner jetzt einfach vertrauen. Leicht fiel es ihm nicht.

“Was ist wirklich euer Plan, Monkey?” fragte Rhodan, als sich die Männer und Frauen aus der Messe begaben. Kein Roboter hielt sie auf.

“Sofort, Perry! Warte noch! Trabzon hat es gleich.”

Rhodan fühlte sich mehr als unwohl in seiner Haut. Er hatte unter dem Druck der Ereignisse gehandelt. Aber jetzt maßte er die Fäden wieder an sich ziehen.

Er hatte die Anweisungen an die Menschen gefunkt. Wer ein Armbandfunkgerät trug, und das war praktisch jeder, hatte ihn hierin der Messe und oben in den Mannschaftsunterkünften gehört—ebenso SENECA.

Es war unmöglich, daß die Biopositronik den Funkspruch nicht mit ihren Millionen Ohren aufgefangen hatte. Wie würde sie reagieren? Im Augenblick unternahmen die hier postierten Roboter immer noch nichts. Wie war das zu erklären? War es für SENECA nebensächlich, wohin sich die Raumfahrer begaben?

Rhodan hatte in seinem Funkspruch sogar die Treffpunkte genannt, von stillliegenden Hangars bis zu Versammlungsräumen!

Wurden die Menschen da von kampfbereiten Robotern erwartet? Er kam sich immer mehr vor wie auf brüchigem Eis.

“Ich bin drin!” rief Karett aus. “SENECA kommuniziert mit der Erde, aber es ... es ist eine einseitige Kommunikation.”

Er deutete auf den Bildschirm, auf dem jetzt Zahlen_ und Symbolgruppen mit rasender Geschwindigkeit wechselten, die Rhodan nichts sagten. Für den Positronikspezialisten Karett aber schienen sie wie eine Offenbarung zu sein.

“Was bedeutet das, Trabzon?” wollte Monkey wissen.

“SENECA empfängt Unmengen an Daten von Terra. Wie es aussieht, hat er sich in verschiedene Info_Netze auf der Erde eingeklinkt. Das ist unglaublich! Eine Positronik, die syntonische Daten gewissermaßen absaugt. In SENECA steckt offenbar mehr, als wir alle jemals wußten. Außerdem laufen die Ortersysteme auf Hochtouren.”

“Also hatte Tautmo recht!” sagte Monkey. “Spionage! Dazu ist die SOL hier. Das will die Nano_Kolonne!”

Karett drückte auf eine Taste. Die Zahlen und Symbole auf dem Bildschirm blieben stehen. Kurz betrachtete er sie, dann wurde er blaß.

“Du hast recht, Monkey. Es scheint so, als würden sämtliche Daten über die aktuelle Systemverteidigung des Solsystems in diesen Minuten oder Stunden in SENECAS Speicher überspielt. SENECA muß eine Art Spezialkartei über Terra und seine aktuellen Schwachpunkte anlegen! Die Nano_Kolonne versucht dann nichts anderes, als einen Angriff auf das Solsystem vorzubereiten!”

Bei den letzten Worten hatte er Rhodan angesehen. Perrys Miene war ausdruckslos, nur seine Backenmuskeln standen hervor. Die Augen waren zu schmalen Schlitzeln verengt.

Das war der Augenblick, in dem auch Monkey sich zu Rhodan umdrehte und zum Zeichen, daß er mit seinem Latein am Ende war, die mächtigen Schultern hob.

“Es muß verhindert werden”, sagte Perry hart. “Was bereits in SENECAS Speichern ist, können wir nicht wieder löschen. Was er in den nächsten Minuten dazubekommen wird, ebenfalls nicht. Aber wir sollten versuchen, die Menschheit zu warnen.”

“Funksprüche des echten Rhodan?” fragte Karett. “Wem würden sie auf der” Erde mehr glauben—dir oder deinem virtuellen Double?”

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

“Alle Systeme sind unter SENECAS Kontrolle, und mit unseren Armbandgeräten lassen sich keine Hyperfunksprüche senden. Ihre Normalreichweite ist auch zu gering.” Er sah dem Oxtorner in die künstlichen

Augen. "Was war euer Plan, Monkey? Ich habe einen Verdacht, aber ich weiß nicht, ob ich damit richtigliege."

"Unser Plan war, die drei im oberen Ringwulst des Mittelstücks zum Start bereitstehenden Kreuzer zu bemannen und mit ihnen zu fliehen. Jetzt ist das nötiger denn je. SENECA wird nicht wagen, uns abzuschießen, wenn wir erst einmal draußen und auf dem Weg zur Erde sind."

"Ich bin dafür", sagte Karet. "Denn daß wir SENECA mit dieser Besatzungsstärke und ohne nennenswerte Bewaffnung nicht im Schiff besiegen können, ist völlig klar."

"Nicht schlecht", mußte Rhodan zugeben. "Aber der Haken bei der Sache ist, daß SENECA genau dort, bei den Kreuzern, einen Ausbruchversuch erwarten wird. Es dürfte ihm leichtfallen, uns eine Falle zu stellen."

"Und was schlägst du statt dessen vor?" fragte der Oxtorner.

Rhodans Lippen wurden von einem feinen Lächeln umspielt.

"Etwas, womit SENECA sicherlich nicht rechnen wird. Wir werden so tun, als wollten wir wirklich mit den drei Kreuzern fliehen, aber das werden nur Ablenkungsmanöver sein, um SENECA in Sicherheit zu wiegen. In Wirklichkeit werden wir 'versuchen, die SOL_Zelle_1 zu erobern und abzukoppeln.—Das ist *mein* Plan."

*

Sie verließen die Messe und erreichten die Mannschaftsquartiere, ohne aufgehalten zu werden. Oft standen Roboter in ihrem Weg, aber sie ließen die Raumfahrer passieren, als sei überhaupt nichts geschehen. Dabei mußten sie längst von SENECA über die neue Situation unterrichtet worden sein.

Sie tun nichts, dachte Rhodan, der voranging, *aber ihre Augen sehen uns, und lautlos berichten sie an SENECA. Er ist über jeden unserer Schritte informiert.*

Die Mannschaftsunterkünfte waren leer. Die Besatzung der SOL war Rhodans Aufruf also gefolgt und hatte sich zu den Treffpunkten begeben oder war auf dem Weg dorthin.

Kurz war Perry versucht, über Funk Verbindung zu Reginald Bull aufzunehmen, aber er verzichtete darauf. Er wollte dieses Mittel, wie schon vorher, sowenig wie möglich benutzen. Er wußte, daß das im Grunde gegen jede Logik war, aber er mußte SENECA nicht auch noch unterstützen. Es reichte völlig, wenn das Bordgehirn durch den *einen* Funkspruch an die Besatzung wußte, wohin sich die Männer und Frauen begeben würden, und daraus die erwünschten Schlüsse zog.

"Wir müssen zum Treffpunkt der Gruppe Bull", sagte er zu seinen beiden Begleitern. "Ich bin gespannt, wie lange wir unangefochten bleiben."

"Ihr habt ja mich", meinte Monkey.

Rhodan stutzte: Der Oxtorner, der angeblich keinen Humor kannte, war soeben ironisch gewesen.

Er drehte sich um und gab einen Wink. Als erster verließ er den Kabinentrakt und ging, an drei wie deaktiviert dastehenden Robotern vorbei, in Richtung eines Antigravschachts. Diesen Weg mußten auch die anderen genommen haben. Es war der einzige, der in diesem Bereich des Schiffes nach oben führte, abgesehen von Rampen und Treppen, aber das wäre zu zeitaufwendig gewesen.

Sie erreichten den Schacht und wurden ohne Probleme nach oben getragen. Sie stiegen auf jenem Deck wieder aus, wo einer der leerstehenden Hangars lag, der als Treffpunkt ausgewählt worden war. Rhodan hoffte, dort die Gruppe Bull zu finden.

Er wurde enttäuscht. Immerhin konnte ihm Major Hery_Ann Taeg, die Leiterin der Medizinischen Abteilung, sagen, wo Bull sich aufhielt. Mittlerweile war ein Kuriersystem mit menschlichen Boten zwischen den zwölf einzelnen Gruppen eingerichtet worden. Perry nahm es erleichtert zur Kenntnis und forcierte es, indem er vorschlug, daß alle halbe Stunden ein Kurier von einer Gruppe zu den elf jeweils anderen geschickt wurde, um so eine stets aktuelle Kommunikation aufrechtzuerhalten.

Sie machten sich abermals auf den Weg, und tatsächlich fanden sie Reginald Bull dort, wo die Medikerin es ihnen gesagt hatte: ebenfalls in einem Hangar des oberen Ringwulsts, in dem ein stark reparaturbedürftiger Kreuzer stand.

Bully war sichtlich erleichtert darüber, den alten Freund wiederzusehen. Fee Kellind war nicht mehr bei ihm, die Kommandantin hatte ihre eigene Gruppe übernommen, die sich in einem Versammlungsraum bereit hielt.

Perry weihte Bull in alles ein, was unten in der Messe geschehen war, und schloß mit der Ankündigung, die SZ_1 erobern und entführen zu wollen.

“Das ist tollkühn”, sagte Reginald. “Bei allem Respekt für Monkeys und Trabzons Leistungen—so etwas hätte wirklich nur dir einfallen können.” Er grinste kurz. “Und mir natürlich.”

“Natürlich”, meinte Rhodan lächelnd. Ersah sich um. “Wie viele Leute habt ihr hier zusammen?”

“Genau 87”, antwortete Bull. “Zwei davon sind momentan unterwegs zu anderen Gruppen. Ist dir aufgefallen, daß wir von keinem Roboter belästigt worden sind? SENECA weiß durch deinen Funkspruch, was wir vorhatten und wohin wir wollten, aber er reagiert einfach nicht. Er geht nicht gegen die Besatzung vor. Nur einen Zwischenfall gab es, als einige von Fees Gruppe in einen Korridor abbiegen wollten, um eine Abkürzung zu nehmen. Dieser Korridor führte offensichtlich zu einem der neuralgischen Punkte des Schiffs. Nähert sich jemand diesem Korridor, wenn auch nur unbewußt, wird er von den Robotern zurückgedrängt oder paralysiert. So erging es jedenfalls dreien von Fees Männern.”

“Wir dürfen also tun und lassen, was wir wollen, solange Wir SENECA und die Nano_Kolonne durch unser Tun nicht stören”, stellte Rhodan fest. “Das gibt mir Hoffnung, Alter.”

Reginald Bull lachte trocken auf.

“Und wie stellen wir es deiner Meinung nach an? Das Erstürmen der SZ_1?” fragte er. “Es wird alles andere als ein Kinderspiel sein.”

“Da hast du recht”, gab Rhodan zu. “Es ist, unter den gegebenen Umständen, nach menschlichem Ermessen fast *unmöglich*, aber es ist unsere einzige Chance, SENECA zu entkommen.”

Einige Roboter kamen herein. Sie verhielten sich völlig passiv, also war klar, wozu sie von SENECA hierherbeordert worden waren: Sie sollten sehen und hören.

Rhodan sorgte erneut dafür, daß er, Bully und Monkey von einer dichten Mensentraube umgeben wurden, die sich laut unterhielt. Die drei Männer steckten ihre Köpfe zusammen.

“Ich stelle es mir so vor”, sagte Rhodan. “Ein erster Stoßtrupp dringt von hier bis in die SZ_1 vor und erkundet die Wege, sieht sich in der Zelle um. Kuriere werden zurück zu den zwölf Gruppen geschickt, um zu berichten. Wenn alles soweit ist, gebe ich über Funk eine kurze Botschaft, die heißen wird: *Fertig zum Erstürmen der SOLKreuzer 13 bis 15*. In Wahrheit ist damit gemeint, daß sich die Besatzungsmitglieder sofort auf den Weg in die SZ_1 machen sollen. Die Kuriere müssen ihnen das erklären und sie auf den Weg vorbereiten. Schon vorher werden die einzelnen Gruppen per Funk Kontakt miteinander aufnehmen und von der Eroberung der Kreuzer reden, um SENECA zu täuschen.”

“Gut, Perry”, sagte Bull. “Und wer soll zu dem Stoßtrupp gehören?”

“Du, ich, Monkey und zehn ehemalige TLD_Agenten, die er für uns auswählen wird. Oder hast du andere Vorschläge?”

Reginald Bull schüttelte den kantigen Kopf.

“Dann warten wir nicht länger”, sagte Rhodan. “Wichtig ist, daß wir keinem Roboter vor die Linsen laufen. Er würde uns sofort an SENECA verraten. Wir werden mühe_ und gefährvolle Umwege gehen müssen, denn kein Antigravschacht ist jetzt mehr sicher. Es wird wie der Weg durch einen Dschungel werden—mit all seinen Gefahren.”

“Alles im grünen Bereich”, meldete sich Steph La Nievand, der zu Bullys Gruppe gehörte, beim Einsatzkommando.

Es war einer seiner Standardsprüche, einer, den seine Mitarbeiter nicht mehr hören konnten.

“Monkey?” fragte Perry Rhodan.

Der neuernannte Oberstleutnant legte Steph eine Hand auf die Schulter und schüttelte den Kopf.

“Tut mir leid, Freund, aber was wir brauchen, sind Einzelkämpfer und Spezialisten. Nimm es nicht übel, aber du bist hier besser aufgehoben.”

La Nievand zog sich beleidigt zurück, aber insgeheim schien er froh darüber zu sein, nicht an dem Unternehmen teilhaben zu müssen.

“Die Zeit drängt, Monkey”, erinnerte Rhodan den Oxtorner.

“Ich weiß. In zehn Minuten sind wir komplett.”

Rhodan wußte ungefähr, was ihnen bevorstand. Wenn sie auf ihrem Weg hoch in die SZ_1 auch nur einem Roboter begegneten _und davon war auszugehen—, waren sie verraten. Erhoffte, daß Monkey die richtige Auswahl traf. Nur Männer und Frauen mit stabilen Nerven durften an dem Vorstoß teilnehmen. Eine zweite Chance bekamen sie bestimmt nicht.

Perry fragte sich, wieviel an Datenmaterial inzwischen von Terra nach SENECA geflossen war. Es mußten Unmengen sein. Und er hatte, ohne es zu ahnen, die SOL hierhergebracht. Hätte Monkey ihn rechtzeitig ins Vertrauen gezogen, dann hätte er die Katastrophe vielleicht noch verhindern können.

Nein, dachte er, ich hätte es nicht gekonnt. SENECA hätte nur noch früher das Kommando übernommen.

Der Terraner verscheuchte die fruchtlosen Gedanken und konzentrierte sich auf den Weg, der vor ihnen lag. Es war wie eine Kletterpartie auf einen hohen, steilen Berg. Sie konnten sich keinen Fehler leisten und mußten ständig auf der Hut vor zufällig auftauchenden Robotern sein.

Nein, dachte Rhodan. Es ist wie ein Glücksspiel. Und hinter jeder Ecke kann das endgültige Aus lauern

...

5.

Mimas, 30. Dezember 1290 NGZ

“Inzwischen ist es amtlich: Das große Schiff, das ins Solsystem eingeflogen ist und zwischen Terra und Trokan gestoppt hat, gehört Perry Rhodan und seinen Freunden. Der Tag war abzusehen, an dem er wieder angekrochen kommen würde.

Will er uns mit diesem Relikt, mit der SOL, beeindrucken? Ich sage: Fallt nicht auf dieses Blendwerk hinein! Perry Rhodan steht für das Gestern. Wir aber bauen an einer neuen Welt, in der für Fossilien wie ihn kein Platz mehr ist.”

(Lester Bround in seinem Trivideo_Kommentar zur Rückkehr der SOL am 30. Dezember 1290 NGZ)

*

Guckys Stirn war gerunzelt, der Nagezahn tief in seinem Maul verschwunden. Der Mausbiber, Tolot und Khan hatten von dem Kommunikationsraum in der Kuntami_Klinik jetzt direkt Kontakt mit Perry Rhodan—oder jedenfalls mit einem Wesen, das wie Rhodan aussah und redete.

“Ich wiederhole mein Angebot noch einmal”, sagte Cistolo Khan gerade. “Die besten Techniker Terras können zu euch an Bord kommen und versuchen, euch bei euren Schwierigkeiten zu helfen.”

Und Perry Rhodan antwortete abermals: “Ich danke dir, Cistolo. Aber wie ich schon gesagt habe, nur unsere Leute kennen sich mit dem neuen HypertaktTriebwerk aus.”

“Sie können unsere Spezialisten unterweisen, damit sie ihnen bei ihrer Arbeit helfen”, sagte Khan. Es klang fast flehend.

“Es tut mir leid, Cistolo. Hab Dank für die gute Absicht, aber es hat keinen Sinn. Haltet den nötigen Abstand von der SOL ein und wartet ab, was geschieht. Sobald hier wieder alles in Ordnung ist, werde ich es euch wissen lassen.”

“Wie du meinst”, sagte der LFT_Kommissar, sichtlich zerknirscht.

“Unterbrich die Verbindung!” zischte Gucky ihm leise, zu.

Der Mausbiber gab Zeichen mit seinen Händchen, um die Forderung zu untermalen.

Cistolo Khan verstand noch nicht, was er meinte, aber er tat ihm den Gefallen.

Gucky atmete tief durch.

“Irgend etwas stört mich an Perry”, sagte er. “Wie geht es dir, Icho?”

“Ich stimme dir zu, Kleiner. Unser Perry Rhodan hätte niemals die Hilfe ausgeschlagen.”

“Was soll das heißen, unser Perry Rhodan?” fragte Cistolo Khan.

“Daß er sich nicht so verhält wie unser Perry”, sagte Gucky aufgeregt. “Er ist viel kälter, abweisender. Die Freude über unser Wiedersehen erscheint mir jetzt auch wie aufgesetzt. Ich sage euch, an Bord der SOL geht nicht alles mit rechten Dingen zu.”

Cistolo Khan schüttelte das Haupt.

“Wie kannst du so etwas sagen? Rhodans Auskünfte erscheinen mir absolut logisch. Wir haben die zwanzig Schiffe von der SOL abgezogen, und sie parkt vereinbarungsgemäß zwischen Terra und Trokan. Was soll ...?”

“Verzeih, Cis”, fiel ihm Gucky ins Wort, “aber wir kennen Rhodan schon einige Jahrtausende länger als du. Und das da”, er deutete auf den Bildschirm, “ist er nicht. Und wenn er es wäre, dann handelte er nicht unter freiem Willen, das kannst du mir ruhig glauben. _Ist es nicht so, Icho?”

“Ich muß Gucky recht geben”, grollte der Haluter.

“Er kann unter Streß stehen”, sagte Khan. “Er befindet sich in einer Ausnahmesituation.”

“In solchen Situationen haben wir ihn oft genug erlebt”, beharrte Gucky. “Ich habe jedenfalls nicht vor, mich mit dem Hinweis auf Gefahren an Bord des Hantelschiffs abspesen zu lassen. Zudem ...”

Der Ilt überlegte kurz, als wisse er nicht, ob er es berichten sollte. “Ich kann nichts espern”, sagte _er dann, “keinen Gedanken, nichts. Und auch das macht mich mißtrauisch. Nenne es meinen siebten Sinn, und der hat mich noch nie getrogen. Irgend etwas an Bord der SOL ist einfach faul!”

“Und was schlägst du vor?” erkundigte sich der LFT_Kommissar.

“Ich werde mich an Bord der SOL begeben. Dazu brauche ich ein Raumschiff, das mich in ihre Nähe bringt. Von dort aus wird teleportiert. Ich nehme an, Icho will auch mitkommen.”

“Das siehst du richtig, Kleiner”, sagte Tolot.

“Dann gib uns ein kleines Schiff, Cistolo, und kündige der SOL an, du würdest ein unbemanntes Beobachtungsboot in ihrer Nähe stationieren, um im Gefahrenfall schneller gewarnt zu sein. Das dürfte glaubwürdig klingen.”

Cistolo Khan seufzte tief auf

“Ich tue euch diesen Gefallen, obwohl ich mir dabei schlecht vorkomme. Eine Gefahr für das ganze System ist von der SOL nicht zu erwarten. Selbst wenn sie Terra unter Feuer nähme aber jetzt sehe ich auch schon Gespenster. Ihr bekommt euer Boot. In einer Stunde? Reicht das? Ich denke mir, daß ihr vorher noch Vorbereitungen zu treffen habt.”

“Einige”, sagte Gucky. “Ich nehme an, unsere Schutzanzüge und Waffen befinden sich noch in unserem Schiff.”

Cistolo Khan nickte.

“Dann komm, Icho!” sagte der Mausbiber. “Vorwärts, beweg deine müden Knochen!”

“Manchmal”, grollte der Haluter, “könnte ich ihn zerstampfen.”

“Laß es sein”, riet ihm der LFT_Kommissar. “Das haben mit Sicherheit schon andere vor dir versucht ...”

*

Cistolo Khan kündigte der SOL per Funk an, daß er ein unbemanntes Beobachtungsboot in ihre Nähe schicken würde, um im Gefahrenfall schneller gewarnt zu sein _ganz wie von Gucky und Tolot gewünscht.

Die Antwort fiel nicht gerade begeistert aus. Perry Rhodan versuchte, Khan die Idee auszureden, bis er merkte, daß er damit auf Granit biß. Schließlich gab er sich geschlagen und stimmte dem Vorhaben der Liga

Freier Terraner zu.

Nun allerdings wunderte sich sogar der LFT_Kommissar etwas darüber, daß er bei jedem Kontakt immer sofort Perry Rhodan selbst als Gesprächspartner hatte. Nie gab es einen anderen Menschen, mit dem er sprach, nicht einmal einen Funker oder eine Funkerin, die zu ihm durchstellte. Hatte Rhodan sowenig damit zu tun, sich um die Reparatur des angeblich defekten neuen Triebwerks zu kümmern?

Gucky und Tolot kehrten in SERUNS zurück, vollkommen einsatzbereit. Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn, was Vorfreude auf den Einsatz verriet. Offenbar witterte er ein neues Abenteuer. Oder er war entzückt von dem Gedanken, dem "falschen Rhodan" das Handwerk zu legen.

Gucky und Icho Tolot hatten Cistolo Khan mit ihrem Mißtrauen angesteckt. Khan versuchte sich klarzumachen, daß noch gar nichts bewiesen war und sie nicht über das Ziel hinausschießen durften.

"Wenn ihr soweit seid ...", sagte Khan.

"Sind wir längst, Cis!" piepste Gucky. "Wir warten nur noch darauf, daß du uns zu unserem Boot bringst."

Khan nickte und schlüpfte in einen leichten Druckanzug. Dann verließen sie den Kommunikationsraum und nahmen den direkten Weg nach draußen. Sie gingen durch einen aktivierten Transmitter und materialisierten bei dem kleinen Raumhafen neben der Klinik.

"Nicht gerade viel Auswahl hier", meinte Gucky. "Welche Kiste hast du für uns vorgesehen, Cisto?"

Khan deutete durch die Panzerplastscheibe des Hafengebäudes nach vorne. Dort stand eine Space_Jet älteren Bautyps.

"Für reine Beobachtungsaufgaben dürfte dieses Boot reichen", sagte Khan. "Schließlich geht ihr nicht auf eine Luxusreise. Das Boot ist sicher und mit einer Automatik ausgestattet, die es von selbst hierher zurückbringt, wenn von keinem von euch eine halbe Stunde lang andere Befehle gegeben werden."

Gucky stemmte die Fäustchen in die speckigen Hüften.

"Na, sag mal! Wenn wir auf der SOL sind, *können* wir uns nicht um den alten Kasten kümmern:"

"Vergaß ich es zu erwähnen? Gemeint ist, wenn ihr *an Bord seid und keine Befehle gebt*. Ein empfindliches Sensorsystem kann das ganz genau feststellen. In dem angeblich alten Kasten steckt eine Menge moderne Technik."

Gucky boxte Khan in die Seite und sagte versöhnlich: "Nun nimm doch nicht alles so tierisch ernst, Cistolo. Wir glauben dir ja."

"Bei dir weiß man das nie", entgegnete der LFT_Kommissar.

Er aktivierte das Türschott, Gucky und Tolot gingen aus dem Gebäude.

"Ich wünsche euch—ich wünsche uns viel Glück!" rief Khan noch, bevor sich das Schott wieder schloß.

Gucky und Tolot stellten sich unter die Space_Jet, wurden dort von einem Antigravfeld emporgehoben und eingeschleust. Sie fanden sich in der Zentrale sofort zurecht. Wie Cistolo Khan gesagt hatte, war es ein älterer Typ, aber Gucky hatte mit Schiffen dieser Bauart schon vor Jahrzehnten seine Erfahrungen gesammelt.

"Daß dieser Kahn nicht noch mit Lineartriebwerken fliegt, ist alles", motzte der Ilt dennoch. Dann grinste er. "Leider haben sie keinen Spezialsessel für dich, Icho. Es wäre etwas anderes, wenn wir mit unserer eigenen Jet geflogen wären, aber die steht nach wie vor gut bewacht auf Mimas, und auf der SOL hätte man sie vielleicht identifiziert. Du wirst stehen müssen. Aber laß den alten Gucky nur machen. In zwei Stunden sind wir bei der SOL."

Er setzte sich und nahm vom Pilotenplatz aus einige Schaltungen vor. Die Space_Jet startete. Das Modell mochte über hundert Jahre alt sein, aber der Antrieb war wie neu. Gucky sah Mimas hinter sich zu einer Scheibe schrumpfen und kleiner werden.

"Wir teleportieren an Bord der SOL, sobald das Boot anliegt", verkündete der Mausbiber. "Ich nehme dich mit, Icho. Und dann werden wir sehen, was dort faul ist."

"Mein Planhirn hat die Stimme Rhodans—*des* Rhodans, der aus der SOL mit uns spricht—mit der altbekannten verglichen", sagte der vierarmige Gigant. "Beide stimmen in scheinbaren Kleinigkeiten nicht überein."

“Das ist es doch, was ich sage!” erregte sich Gucky. “Ich kenne Perry auch anders. Sicher, wir haben keine Beweise, aber dazu sind wir ja unterwegs—um zu sehen, was auf der SOL gespielt wird.”

“Ja”, sagte der mächtige Haluter nur.

Die Minuten vergingen. Von Mimas war längst nichts mehr zu sehen, nur der Saturn mit seinen majestätischen Ringen drehte sich weit hinter der Jet. Das Fahrzeug passierte die Bahn des Planetenriesen Jupiter, durchflog den Asteroidengürtel und kam schließlich an Trokan vorbei. Der “neue Mars” leuchtete düstergrau.

Die SOL stand als deutlicher Reflex auf den Ortungsschirmen. Es dauerte noch zehn Minuten, dann war das Schiff auch optisch erkennbar.

Nach weiteren zehn Minuten hatte sich die Space_Jet ihm so weit genähert, daß Gucky seine Fahrt wegnehmen und sich mit der Restgeschwindigkeit nahe an die riesige Hantel heranschieben konnte. Gucky gab einen letzten Bremsschub, dann standen beide Objekte nahe beieinander und bei null Geschwindigkeit.

“Sollten wir nicht versuchen, unsere bevorstehende Ankunft anzukündigen, und abwarten, welche Reaktion darauf folgt?” fragte Tolot.

Gucky schüttelte den Kopf.

“Damit sie gewarnt sind und uns unnötigerweise Schwierigkeiten bereiten? Nein, Ich, ich halte das für keine gute Idee.”

Der Ilt schnallte sich los und hielt dem Haluter seine Hand entgegen. Ich, Tolot ergriff sie.

Im nächsten Augenblick waren die beiden ungleichen Wesen von Bord der Space_Jet verschwunden.

*

“Perry Rhodan ist also zurückgekehrt. Er ist zu den Menschen zurückgekommen in einen Raumschiff, das ein Symbol für verlorene Größe, aber auch für viel Leid in der Geschichte der Menschheit ist.

Was wird er, was wird die SOL uns diesmal bringen? Wir können nur warten und ihm eine Chance geben. Rhodan, so scheint es, kommt nicht als Cameloter—nein, er ist der Sechste Bote von Thoregon und vertritt damit das Volk, das er großgemacht und das ihn großgemacht hat.

Warten wir ab, bis er seine offensichtlichen Schwierigkeiten mit der SOL unter Kontrolle hat und uns selbst sagen wird, was er zu sagen hat. Wir sollten uns hüten, vorher ein Urteil über ihn zu fällen.”

(Harri Betonen, Sprecher des Trivid_Senders Venus Star, am Abend des 30. Dezember 1290 NGZ)

*

Cistolo Khan wartete im Kommunikationsraum darauf, daß irgend etwas geschah. Vor knapp zwei Stunden hatte er mit Paola Daschmagan gesprochen und sie von der Notwendigkeit des Unternehmens überzeugt.

Die Erste Terranerin hatte ihm nachträglich grünes Licht für die Spionageoperation gegeben.

Normalerweise hätte er sich vorher mit ihr absprechen müssen, aber die Situation erforderte rasche Entschlüsse. Genauso hatte sie ja die zwanzig Kampfschiffe gegen die SOL geschickt, ohne ihn vorher zu kontaktieren. Es war kein Drama. Cistolo Khan und die Erste Terranerin verstanden sich quasi blind. Der eine wußte, daß er sich auf den anderen verlassen konnte.

Der LFT_Kommissar blickte auf seine Uhr.

Es war ebenso vereinbart worden, daß Gucky und Tolot nicht versuchen sollten, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Die Zeit ihres Einsatzes war nicht begrenzt worden. Er konnte viele Stunden dauern oder nur Minuten. Man würde es merken, wenn das Beiboot sich wieder von der SOL entfernte und Kurs auf Mimas—oder Terra, ganz nach Erfordernis—nahm.

Cistolo Khan hatte sämtliche verfügbaren Einheiten der NOVA_Klasse in Alarmzustand versetzen lassen. Sie befanden sich im erdnahen Raum, jederzeit bereit, sich der SOL entgegenzustellen.

Auch die Raumforts waren alarmiert. Cistolo Khan hatte alles getan, was er unter den gegebenen Umständen tun konnte, ohne daß man es auf der SOL bemerken und als eine Provokation deuten konnte. Es tat ihm in der Seele weh.

Auch für ihn war die SOL immer eine Legende gewesen. Und Perry Rhodan als ihr Kommandant. Die Geschichte der SOL war eine, von der Raumfahrer träumten. Ihre Abenteuer waren nie vergessen worden.

Und nun sollte sie als eine potentielle Gefahr ins Solsystem zurückgekehrt sein?

Khan hoffte inbrünstig, daß Gucky und Tolot sich irrten und daß seine eigenen Zweifel haltlos waren. Die SOL! Sie stand dafür, daß sich die Menschheit nach den Wirren der Versetzung von Terra und Luna in den Mahlstrom der Sterne wiedergefunden hatte.

Und sie stand für die große Zeit, in der Perry Rhodan erstmals Kontakt mit den Superintelligenzen gehabt hatte. Heute schien es, als gäbe es im Universum keine solchen Entitäten mehr, die über ihre jeweiligen Mächtigkeitsballungen wachten. Heute meldete sich ja sogar ES nicht mehr.

Für die Menschen aus Khans Generation war ES sowieso nur noch ein Mythos. Aber der Geschichtsunterricht lehrte, daß ES die Menschheit lange Zeit auf ihrem Weg zu den Sternen begleitet hatte.

Khan wischte diese Gedanken beiseite. ES war sowieso immer nur den Unsterblichen erschienen. Selbst wenn es die Superintelligenz noch gäbe, würde er, der mächtige, aber einfache Sterbliche, wohl niemals die Chance haben, es zu erfahren.

Was hatten Gucky und Icho Tolot inzwischen erreicht?

Khan wartete vor den Kontrollen und dem großen Bildschirm auf ein Holo. Doch nichts kam, und nun war es zweieinhalb Stunden her, daß der Mausbiber und der Haluter abgeflogen waren.

“Mach dich nicht selbst verrückt!” redete Khan sich ein. “So schnell durfst du kein Resultat erwarten.”

Die Angst, etwas falsch gemacht zu haben, rüttelte an ihm. Er war verantwortlich für die Sicherheit des Solsystems. Er wollte nicht, daß es noch einmal zu einer solchen Katastrophe kam wie durch das Heliotische Bollwerk.

Was, wenn die SOL explodierte? Dann hätte er zusätzlich noch Gucky und Tolot auf dem Gewissen.

Aber was wären beide gegen die anderen Opfer? Perry Rhodan und Reginald Bull, von dem Rhodan berichtet hatte, er befände sich ebenfalls an Bord. Die zahlreichen Besatzungsmitglieder. Cistolo Khan stemmte sich geistig gegen diese Vorstellung.

Aber er konnte nicht verhindern, daß ihm bewußt wurde, wie sehr er insgeheim darauf wartete, daß Perry Rhodan wieder seinen Teil Verantwortung für die Menschheit übernahm. Jetzt war der Mann, der die Menschheit geeint und ins Universum geführt hatte, mit seiner SOL wieder hier—wenn es nicht nur eine Täuschung war. Und darum *mußten* Gucky und Tolot auf der SOL nach dem Rechten sehen.

Das mächtige Schiff war nicht in seine Paratronschirme gehüllt. Einer Teleportation hinein durfte also nichts im Weg stehen.

Abermals meldete sich Paola Daschmagan von der Erde. Sie wirkte abgespannt. .

“Du hast doch alles unter Kontrolle, Cistolo?” fragte sie. “Du trägst für das Unternehmen die ganze Verantwortung.”

“Dessen bin ich mir bewußt”, sagte er. “Ich warte ebenso wie ihr auf Terra, Paola.”

“Die Situation ist heikel. Wir alle haben uns die Rückkehr von Perry Rhodan gewünscht. Und nun kommt er mit der SOL! Ist er es, Cistolo?”

Khan hob die Schultern an.

“Das wissen nur die Götter, Paola, und inzwischen vielleicht Gucky und Tolot. Wenn uns von der SOL eine Gefahr droht, dann werden wir diesmal schneller reagieren als damals beim Heliotischen Bollwerk.”

“Wenn sie explodiert, kannst du nicht schneller reagieren.”

“Das meinte ich auch nicht”, antwortete Khan. “Du wirst genauso warten müssen wie ich, das kann ich dir nicht ersparen. Wir ...”

“Was ist, Cistolo? Warum sprichst du nicht weiter?”

Der LFT_Kommissar starrte auf einen Bildschirm.

“Ich muß die Verbindung unterbrechen, Paola”, sagte er. “Soeben erhalte ich das Signal von der Space_Jet, daß sie zurückkehrt!”

“Ohne eine Nachricht von Gucky oder Tolot?”

“Ohne! Ich hatte ihnen auch verboten, mich anzufunkeln. Aber die Jet ist auf dem Rückflug nach Mimas, ihre automatische Steuerung hat gegriffen!”

“Und das bedeutet?”

Cistolo Khan atmete tief ein und aus.

“Es bedeutet, daß Gucky und Tolot zwar an Bord sind, aber unfähig, das Boot zu lenken. Ich melde mich wieder, sobald ich genauere Informationen habe, Paola. Jetzt muß ich mich um das Boot kümmern ...”

*

Die Space_Jet kehrte nach insgesamt viereinhalb Stunden nach Mimas zurück und landete punktgenau auf ihrem alten Platz. Cistolo Khan war einer der ersten, die das kleine Schiff betraten.

Unter der Panzerplastkuppel der Zentrale fand er den Mausbiber, der sich unter offenbar grausamen Schmerzen fast bewußtlos wand, und den Haluter, der sich in eine strukturverdichtete “Steinsäule” verwandelt hatte.

“Gucky!” rief der LFT_Kommissar, während er sich über den von Krämpfen geschüttelten Mausbiber in seinem Sitz beugte. “Gucky, um Himmels willen, was ist passiert?”

Der Ilt bebte noch mehr, als er seine Ärmchen faßte und ihn zu beruhigen versuchte. Dann, plötzlich, fiel er in sich zusammen und war ruhig.

“Gucky, kannst du mich verstehen?” fragte der LFT_Kommissar. “Ich bin es, Cistolo. Und du bist zurück auf Limas!”

Der Ilt rührte sich nicht mehr. Cistolo Khan rief Hilfe herbei und befahl, ihn und Tolot in die Klinik zu bringen, was in Tolots Fall nur mit einer Antigravplattform zu bewerkstelligen war.

Aber nach einer Viertelstunde befanden sich die beiden Aktivatorträger in einer speziellen Abteilung, die für Fremdwesen und deren Organismen geschaffen worden war. Bei Gucky, so vermutete Khan, handelte es sich mehr oder weniger um einen Schock.

Bei Tolot mochten die Dinge anders liegen. In der Psyche und Physiognomie eines Haluters kannte er sich viel zuwenig aus.

Um so mehr erstaunte es ihn, daß Tolot als erster wider zu sich kam—das heißt, er verwandelte seinen Körper in den Normalzustand zurück und bewegte sich wieder. Vier Stunden waren seit der Rückkehr vergangen.

“Ich weiß nicht, was geschehen ist”, antwortete Tolot auf eine erste Frage Khans. “Es war irgend etwas, das mich unbewußt dazu zwang, meine Körperstruktur umzuwandeln.”

Mehr war aus ihm nicht herauszubringen, bis auf die Aussage, daß er nicht auf der SOL gewesen sei.

Gucky erholte sich im Gegensatz zu dem Haluter viel langsamer.

Cistolo Khan, Tolot und die Mediker mußten fast neun Stunden lang warten, bis der Kleine die Augen aufschlug. Er sah Khans Gesicht über sich, dann das des Haluters. Gucky schloß die Augen wieder, zitterte leicht und nahm einen neuen Anlauf in die Realität.

Als er Khan diesmal ansah, war er äußerlich ruhig, aber das Flackern in seinem Blick verriet, wie es in ihm aussah.

“Wie geht es dir, mein Kleines?” fragte Icho Tolot. “Kannst du mich hören?”

“Brüll nicht so!” forderte Gucky ihn auf, obwohl der Haluter *sehr* gedämpft gesprochen hatte, fast geflüstert. “Ich bin noch nicht schwerhörig. Ich bin ... Oooh ...”

“Hast du Schmerzen?” fragte Cistolo Khan schnell. “Sollen wir etwas dagegen tun?”

“Hört mir bloß auf mit Medikamenten”, wehrte der Ilt ab. “Es geht sicher gleich vorbei.”

Der Ilt versuchte sich aufzurichten. Khan half ihm dabei, bis Gucky auf der Bettkante saß und die

kurzen Beine herunterbaumeln ließ.

“Du brauchst nichts zu sagen, solange du dich nicht ...”

Gucky winkte ab.

“Ich fühle mich gut genug. Es war entweder eine Anti_Psi_Waffe, die Icho und mich sofort in das Boot zurückschleuderte, oder das unbekannte technische Problem emittiert eine Strahlung, die für Mutanten gefährlich ist so daß ich mit Icho instinktiv zurücksprang. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß ich von der SOL keinerlei Gedanken empfangen kann.”

Der Mausbiber schüttelte nachdenklich den Kopf.

“Ich kann es nicht genau sagen”, flüsterte er. “Jedenfalls waren es keine Paratronschirme, und trotzdem ist die SOL dicht für uns. Tut mir leid, aber mir fehlt einfach die Erinnerung an das, was genau passiert ist. Ich kann nur Vermutungen anstellen. Tatsache ist, daß Tolot und ich in die Space_Jet zurückgeschleudert wurden und danach handlungsunfähig waren.”

Der Ilt blickte den Haluter an. “Oder weißt du etwas, Icho?”

Tolot verneinte. “Ich erfaßte nur unterbewußt eine Gefahr, die mich dazu veranlaßte, meine Körperstruktur zu verändern.”

“Und wieso dauerte es so lange, bis du dich wieder zurückverwandelt hast?” fragte Khan.

“Es muß in dieser Nanosekunde, in der wir auf das Hindernis stießen, etwas geschehen sein, was auch für mich einen gewaltigen Schock bedeutete. Aber wie Gucky weiß ich nichts.”

Khan nickte.

“Vielleicht kehrt die Erinnerung ja noch zurück”, meinte er, zeigte allerdings nicht viel Hoffnung. “Um die SOL hat sich inzwischen nichts getan. Sie steht nach wie vor zwischen den Bahnen von Terra und Trokan, und Rhodan beteuert nach wie vor, man arbeite dort wie besessen. Aber eine andere Neuigkeit habe ich für euch, und zwar von Michael Rhodan. Unsere Mediziner waren nicht untätig. Sobald du wieder gehen kannst, Gucky, begeben wir uns zu ihnen.”

“Ha!” rief der Mausbiber und ließ sich vom Bett gleiten. “Seht her, wie ich gehen kann.”

Gucky humpelte zwar bei den ersten Schritten und knickte in den Knien ein, aber dann ging es Meter für Meter besser. Zum Teleportieren hatte der Mausbiber offenbar noch keine Lust nach der leidvollen Erfahrung.

“Kommt, worauf wartet ihr denn noch?” rief er.

6.

Mimas, 31. Dezember 1290 NGZ

“Die Schwierigkeiten, mit denen Perry Rhodan und seine Mannschaft zu tun haben, scheinen ernsterer Natur zu sein als bisher angenommen. Paola Daschmagan war gut beraten, ihre Hilfe, die Hilfe der Liga Freier Terraner, anzubieten. Wenn Rhodan sie ausschlug, wird er seine Gründe dafür haben.

Wir alle aber sollten warten und ihn willkommen heißen. Ein verlorener Sohn ist mit einer Legende zu uns zurückgekehrt. Mein Traum hat sich erfüllt. Ein Kreis scheint sich in diesen letzten Tagen des alten Jahres zu schließen.

Hört nicht auf die Stimmen der Unbelehrbaren, Bürger Terras! Wenn Perry Rhodan gekommen ist, um uns die Hand zu reichen, ergreifen wir sie und schütteln sie fest! Er wird uns die Vision zurückbringen.”

(Danae Llalasse, TERRANIA POST, am 30. Dezember 1290 NGZ)

*

Die Kuntami_Klinik war supermodern eingerichtet, man sah ihr an, daß sie erst vor weniger als zehn Jahren erbaut worden war. Die Wände und Decken der Korridore sowie Räume waren in einem beruhigenden Zartgrün gespritzt. Das Licht kam indirekt und warm aus ihnen heraus.

Alle Türen öffneten sich automatisch, es gab insgesamt fünf Antigravlifte für den Transport der Kranken und des Personals. Besucher waren hier eher die Ausnahme. Für sie gab es einen eigenen Trakt. Zu den eigentlichen Behandlungsräumen und Stationen hatten sie nur nach vorheriger Absprache mit den behandelnden Ärzten Zutritt.

In der Regel aber warteten die Angehörigen und Freunde der hier Eingelieferten auf Terra und den anderen Planeten, bis die Patienten geheilt wieder zu ihnen nach Hause kamen. Die Heilungsquote betrug im letztjährigen Durchschnitt 93 Prozent—und das, obwohl in die Kuntami_Klinik hauptsächlich solche Patienten eingeliefert wurden, denen man in anderen Anstalten keine Chance mehr gab oder für die dort die Behandlungsmöglichkeiten fehlten.

Mit anderen Worten: Die Kuntami_Klinik war ein Ort für “besondere Fälle”.

Und um einen solchen handelte es sich bei Michael Rhodan.

Der Raum, in den Cistolo Khan mit Gucky und Icho Tolot geführt wurde, war sechseckig und groß. Außer Michael Rhodan wurden momentan noch zwei andere Patienten hier betreut, doch zwischen ihnen erhoben sich Wände aus Formenergie. Diagnosegeräte, Holokuben und andere Erzeugnisse der aktuellen Technik bedeckten die Wände. Von der Decke hingen Speziallampen, Scanner und Instrumente.

Mike lag in seinem Kryogen_Tank. Der behandelnde Chefarzt, Professor Dr. Galan Wojtyczek, erklärte nach einer kurzen Begrüßung: “Sein Zustand ist unverändert, aber wir haben ihn für kurze Zeit aus dem Tank geholt und ihm Gewebe_ und Blutproben entnommen.”

“Habt ihr ...?” wollte Gucky fragen, aber Wojtyczek schüttelte mit beruhigendem Lächeln den kahlen Kopf.

Der Professor war schlank und schätzungsweise 1,90 Meter groß... Er trug einen Kittel in der gleichen zartgrünen Farbe wie die Wände. Khan hatte in aller Hektik das Dossier des Professors durchgearbeitet: Der Mann war exakt 102 Jahre alt, hatte zeitweise auf Plophos, Tahun und Aralon studiert und galt als Fachmann.

“Keine Angst”, sagte der Mediker, “wir haben ihn nicht aufgeweckt. Er liegt jetzt nach wie vor im Kältetiefschlaf, als sei nichts gewesen.”

“Und die Proben?” fragte Icho Tolot gedämpft. “Habt ihr schon die Ergebnisse?”

“Deshalb seid ihr jetzt hier.” Wojtyczek nickte. “Ich habe Khan eine Mitteilung zukommen lassen.”

“Ja”, sagte der LFT_Kommissar. “Aber von konkreten Ergebnissen war darin nicht die Rede.”

“Ich wiederhole”, sagte der Professor mit geduldigem Lächeln, “deshalb seid ihr jetzt hier.”

Er machte eine Pause, bevor er weitersprach.

“Die ersten Untersuchungsergebnisse liegen also jetzt vor, und sie sind höchst erstaunlich ausgefallen. In Michael Rhodans Körper zirkulieren demnach 3,3 Millionen mikroskopische Fremdkörper. Ihre Masse könnte zusammengenommen durchaus die eines Konditionierungschips ergeben, so, wie er von euch beschrieben worden ist.”

“Also doch!” entfuhr es Gucky. “Wir hatten recht!”

“Unsere Wissenschaftler und Mediziner”, fuhr Wojtyczek fort, “haben herausgefunden, daß jedes der ChipPartikel mehrschichtig aufgebaut ist. Keines gleicht dem anderen völlig. Die Struktur_Hülle aus anorganischem Material, so komplex gegliedert wie die eines Virus, umschließt einen Kern aus scheinbar amorpher Materie. Und so gering die Masse dieser Materie auch ist, sie scheint *organisch* zu sein.”

“Dann müßte sie doch von Mikes Zellaktivator angegriffen werden”, warf Gucky ein.

“Davor schützt sie die StrukturHülle. Die Masse kann also nicht nach Art einer Krankheit attackiert werden. Hinzuzufügen ist noch, daß die Struktur_Hüllen funktionale Eigenschaften besitzen. Es handelt sich also um kleine Mikro_Maschinen noch unbekannter Funktion.”

“Das hört sich ganz schön mies an”, flüsterte Gucky. Sein Blick ruhte auf Michael. “Soll das denn heißen, daß auch ihr ihm nicht helfen könnt?”

“Wir sind erst am Anfang”, antwortete Wojtyczek beruhigend. “Mit unseren Meßgeräten haben wir Spuren einer permanenten psionischen Strahlung nachweisen können. Sie liegt auf einer ähnlichen Frequenz, wie man sie früher bei dem Suggestor Ribald Corello gemessen hat—nur die Amplitude fällt mikroskopisch

gering aus. Dennoch glauben wir, daß wir hier den Grund für Michael Rhodans mentale Beeinflussung gefunden haben.”

Gucky und Icho Tolot hatten interessiert zugehört.

Nun fragte der Haluter: “Das scheint alles sehr wichtig zu sein, Professor. Aber wie kann man unseren Freund *heilen*? Gibt es denn keine Möglichkeit, die Chip_Partikel aus seinem Körper zu entfernen?”

“Wir wissen es noch nicht. 3,3 Millionen Operationen sind nicht zu schaffen, nicht einmal bei einem Zellaktivatorträger.”

“Eine Blutwäsche vielleicht?” fragte der Mausbiber.

Wojtyczek schüttelte bedauernd den Kopf.

“Eine Blutwäsche würde vielleicht mehrere hunderttausend Partikel entfernen. Aber wie würde der Rest darauf reagieren?”

“Also?” fragte Cistolo Khan. “Wie stehen seine Chancen?”

Der Mediziner zögerte einige Sekunden mit der Antwort. Er sah seine Besucher der Reihe nach an.

Dann sagte er: “Nur eine unkonventionelle Methode kann uns jetzt noch weiterhelfen. Bis wir diese—falls überhaupt—gefunden haben, wird wohl noch einige Zeit vergehen.”

In diesem Moment sumnte der Ring an Cistolo Khans linkem kleinen Finger. Er zog sich in eine Ecke zurück und nahm den Anruf entgegen. Er kam von Paola Daschmagan.

Als er nach zwei Minuten zu den anderen zurückkehrte, sagte er nur vier Worte:

“Alarm” und: “Trokan, der Pilzdom.”

7.

SOL, 31. Dezember 1290 NGZ

Immer noch stand das Schiff zwischen den Bahnen von Terra und Trokan, und immer noch flossen Datenströme von der Erde in die Speicher SENECA.

Perry Rhodan und seine zwölf Begleiter hatten ihren gefährlichen Aufstieg begonnen und einen Rückschlag nach dem anderen erlitten. Nachdem sie zwei Tage lang erfolglos versucht hatten, einen unbewachten Weg in die SZ_1 zu finden, mußten die zehn Einsatzagenten ausgetauscht werden, die die Zellaktivatorträger und Monkey begleiteten. Sie waren vollkommen erschöpft. Der Oxtorner hielt sich sehr gut, wenngleich auch ihm die Strapazen anzusehen waren.

Sie waren durch verlassene Schächte geklettert und hatten Wege genommen, die seit den Ereignissen auf Century niemand mehr betreten hatte. Sie waren an jene Bereiche in dem oberen Seitenflansch des Mittelstücks gestoßen, von denen niemand sagen konnte, wer oder was da noch lebte. Es war ein unbekanntes Land mitten im Schiff.

Aber immer wieder waren sie an Grenzen gestoßen, die nicht mehr passierbar waren. Immer wieder hatten sie neue Wege gesucht und waren zum Glück keinem einzigen Roboter begegnet. Die Suche hatte an ihren Kräften gezehrt. Am Ende hatte es nur den vorläufigen Rückzug gegeben.

Und jetzt, mit neuen Männern und Frauen ausgestattet, wagte Rhodan den zweiten Versuch. SENECA hatte noch in keiner Form reagiert, was soviel hieß wie: Er hatte entweder genug damit zu tun, die Spionagedaten von der Erde aufzunehmen und zu verarbeiten, oder er glaubte an eine bevorstehende Flucht mit den SOL_Kreuzern 13 bis 15.

Oder er stellt uns eine Falle, mit der wir gar nicht rechnen. Rhodan ertappte sich gelegentlich bei solchen Gedanken. Es war für ihn nicht nachvollziehbar, warum sich SENECA so extrem passiv verhielt. Theoretisch könnte das Bordgehirn überall Sperren errichten. Warum machte es das nicht? Hatte es vielleicht gar kein *Interesse* daran, die Menschen komplett einzusperren?

Perry Rhodan und seine Leute waren immerhin oft genug an Wände gestoßen, die eine Sackgasse beendeten, aber auch an Schotte, die nicht zu öffnen waren. Sie hatten gezögert, sie unter Beschuß zu nehmen,

weil eine Meldung an SENECA ergehen konnte.

Nun konnten sie sich diesen Luxus nicht mehr leisten. Entweder sie brachen durch, oder SENECA beziehungsweise die Nano_Kolonne forschte das Solsystem aus und hatte damit alles in der Hand, um einen Angriff zu starten.

“Diesmal versuchen wir, uns durch die verschlossenen Schotte des Seitenflansches durchzuschießen”, erklärte Rhodan seinen Begleitern, die klar waren zum Aufbruch. “Wir müssen einfach darauf vertrauen, daß es noch keine Verbindung zwischen diesen Bereichen und SENECA gibt. Wie wir gesehen haben, hat SENECA noch keine Roboter hinaufgeschickt.”

“Also unsere Kombistrahler auf Desintegrationswirkung einstellen”, sagte Bull. “Damit erwecken wir weniger Aufsehen als mit den Impulsstrahlen, deren Thermowirkung mit Sicherheit sofort angemessen werden würde.”

“Du sagst es. Wenn ihr alle bereit seid, wagen wir jetzt den zweiten Vorstoß.”

Monkey und die zehn Spezialisten, wieder vom Oxtorner ausgesucht, nickten. Vier von ihnen waren Frauen, sechs Männer. Perry hatte sich ihre Namen eingeprägt.

Rhodan ging vor. Sie nahmen den Weg, den er auch das erstmal mit seinen Leuten gegangen war, und zwar über Rampen, Leitern und leblose Korridore bis hin zu einem Verteilerpunkt, wo um einen Antigravschacht herum sechs Gänge in jeweils einem Winkel von sechzig Grad in verschiedene Richtungen gingen.

zwei dieser Gänge waren verschmolzen, ein dritter eingedrückt wie von einer Titanenfaust. Rhodan deutete auf die drei übrigen

“Wir hatten zuerst den linken genommen”, sagte er. “Er endete in einer Sackgasse. Mit dem mittleren verhielt es sich ebenso: verschüttet. Am Ende des rechten befindet sich ein Stahlschott. Dort könnten wir am ehesten Glück haben.”

“Dann fangen’ wir an”, sagte Fee Kellind, die diesmal zum Einsatzteam gehörte.

Die Kommandantin der SOL hatte das untätige Warten nicht aushalten können, war von ihrem Treffpunkt herübergekommen und hatte Monkey sozusagen die Pistole auf die Brust gesetzt, sie für den Einsatz zu berücksichtigen.

Perry nickte. Wieder schritt er voran, in den Gang hinein, der allein durch die Strahlen der Helmscheinwerfer ihrer leichten Raumanzüge erhellt wurde. Nur Rhodan selbst trug seinen blauen galornischen Anzug.

Etwa hundert Meter gingen sie, dann standen sie vor einem massiven Schott. Rhodan hatte schon Moo, seinen in der Gestalt eines Buddhas auf seinem Anzug sitzenden kleinen Roboter, darauf angesetzt.

Selbst Moo war daran gescheitert. Das Impulsschloß war zerstört. Ohne massive Gewalt ließ sich das Schott nicht mehr öffnen.

Monkey hatte versucht, sich dagegen zu werfen und es aus den Angeln zu heben, aber umsonst.

“Wir versuchen, für uns einen Durchgang freizuschießen”; sagte Rhodan. “Fertig?”

Die Energien aus dreizehn Strahlern konzentrierten sich auf das Schott. Dreizehn grüne Strahlbahnen standen scheinbar in der Luft, und wo sie auftrafen, löste sich das Metall auf. Die Bahnen beschrieben ein hochkantiges Rechteck, bis sich eine zwei Meter hohe und einen Meter breite Platte aus dem Schott löste und nach hinten fiel.

“Primitiv, aber wirksam”, freute sich Reginald Bull und ballte eine Faust. “Und noch höre ich keinen Alarm.”

“Er kann ausgelöst worden sein, ohne daß du ihn hörst”, erinnerte Rhodan. “Aber mit dem Risiko müssen wir leben. Weiter!”

Sie drängten sich durch das offene Schott und betraten einen halbdunklen, großen Raum, der anscheinend als Lagerhalle gedient hatte. Die Decke war halb heruntergekommen und hatte die in Containern gelagerten Waren zum Teil zerdrückt. Perry Rhodan versuchte erst gar nicht, sich vorzustellen, worum es sich dabei handeln konnte. Dieser Teil der SOL war ihm vollkommen fremd.

“Weiter!” sagte Rhodan und deutete auf zwei Leitern am Rand der Halle, die nach oben führten. “Wir steigen dort hinauf!”

Sie mußten über Container klettern und über Stücke, die von der Decke herabgekommen waren. Gelegentlich sah man skurrile Gebilde aus geschmolzenem Metall. Unangefochten erreichten sie die Leitern und schwangen sich auf die Sprossen.

Sie zogen sich die Leitern empor und fanden sich auf einer Art Galerie wieder, von der aus weitere Treppen nach oben führten. Rhodan kletterte voraus, verzichtete dabei aus reiner Vorsicht darauf, das Flugaggregat seines blauen Anzugs zu benutzen. Sie mußten auf ihre Geräte verzichten, solange es möglich war.

Der Aktivatorträger erreichte das Ende der Treppe und sah sich um. Vor ihnen lag ein langer, halbverschütteter Korridor, von dem aus zwei offenstehende Türen links und rechts in Räume führten. Rhodan ordnete an, daß die Gruppe sich teilte und sich je sechs Personen in einen der Räume begaben und dort umsahen. Der dreizehnte blieb auf dem Gang als Wache zurück.

Als erster betrat Perry die Halle, die links vom Korridor lag.

Hier sah es noch wüster aus. Tausende von Kisten lagen kreuz und quer in sich verkeilt. Einige waren aufgeplatzt, und in ihrem Innern schimmerte es metallisch. Dazwischen lagen die Wracks einiger Roboter.

Ihr Anblick hatte Rhodan im ersten Moment einen Schauer über den Rücken gejagt. *Jeden Moment müssen sie sich aufrichten!* hatte er gedacht. Aber die Maschinenwesen waren hinüber. Sie hatten den Kampf um die SOL nicht überstanden.

“Hier gibt es nichts, was uns weiterbringen könnte”, sagte er zu seinen Begleitern. “Wir verzetteln uns. Wenn wir in jeden Raum hineinsehen, kommen wir nie nach oben in die SZ_1. Wir brauchen einen geraden Weg hinauf.”

“Einen Schacht”, meinte Fee Kellind. “Natürlich keinen frequentierten. Es muß vertikale Verbindungswege zwischen dem SOL_Mittelteil und den Kugelzellen geben, die nicht dauernd benutzt werden. Versuche dich zu erinnern, Perry.”

Rhodan preßte die Lippen aufeinander. Ein ehemaliger Techniker der SOL hätte ihnen jetzt besser helfen können als ausgerechnet er. Der Terraner schüttelte den Kopf. Er hatte immer nur die Antigravschächte genommen, die jetzt für sie ausschieden.

“Wie weit sind wir bis jetzt gekommen, schätzt du?” fragte Fee.

“Du meinst, wie hoch? Wenn es viel ist, einhundertfünfzig Meter, seitdem wir den Flansch erreicht haben.”

“Dann liegen allein in diesem Flansch noch sechshundert Meter vor uns.” Fee nickte grimmig. “Aber wir schaffen es. Irgendwie *müssen* wir es schaffen.”

*

Es war dunkel und kalt; nicht wirklich kalt im Sinne von niedriger Temperatur. Die Kälte kam aus den kahlen Wänden und Decken, sie stieg aus dem Boden, auf dem die Schritte der dreizehn metallisch hallten. Es war unheimlich.

Die Lichtkegel der Scheinwerfer zauberten furchterregende Schatten auf die Wände. Oft dachten die Männer und Frauen, daß sich vor ihnen etwas bewegte. Oft ruckten die Hände mit den Kombiwaffen nach oben, wenn jemand glaubte, einen Roboter vor sich aus den Schatten treten zu sehen.

Am schlimmsten aber war die Stille. Ein Ort, an dem andere Menschen lebten und sich unterhielten, schien Lichtjahre weit entfernt zu sein.

Inzwischen hatten sie weitere Treppen und Leitern erklommen. Momentan befanden sie sich auf einer breiten, gewundenen Rampe, die im Winkel von zwanzig Grad nach oben führte. Sie kamen langsam voran, wie gehabt, aber jeder Meter war kostbar.

Rhodan fühlte sich von Fee Kellinds Worten beschämt: “Irgendwie müssen wir es schaffen.”

Reginald Bull kam an seine Seite. Eine Weile schritt er schweigend neben Rhodan her, dann sagte der alte Freund: "So geht das nicht weiter. Wir brauchen eine Pause, Perry Unsere Leute brechen sonst zusammen."

"Sie werden noch eine Weile durchhalten", widersprach Perry "Ich achte schon darauf, daß sie sich nicht übernehmen."

"Wie kannst du das beurteilen? Du als Aktivatorträger?"

Perry Rhodan blieb stehen. Seine Stimme hallte von den Wänden wider, als er nach hinten rief: "Haltet ihr noch eine Weile durch, oder sollen wir rasten?"

"Wir gehen noch zehn Kilometer, wenn's sein muß!" rief jemand zurück.

Aber Monkey schüttelte den Kopf und schloß sich Bulls Meinung an.

"Niemand will zugeben, daß er erschöpft ist, Perry Ich meinerseits fühle mich noch fit und mache den Vorschlag, daß unsere zehn Begleiter hier auf uns warten, während wir drei—du, Bully und ich—uns weiter umsehen."

"Einverstanden", sagte Rhodan, "aber nur Bully und ich. Du bleibst schön bei den anderen und paßt auf sie auf. Sollte etwas Unvorhergesehenes geschehen, gibst du uns ein kurzes Funksignal—aber nur dann!"

"Perry, ich könnte wirklich ..."

"Ja, Monkey", sagte er leise. "Ich weiß."

Der Oxtorner sah ihm in die Augen, senkte schließlich den Blick und ging zurück zu den ehemaligen Agenten, die sich auf die Rampe gesetzt hatten. Einige tranken aus irr ihren Anzügen mitgeführten Behältern, andere hatten sich Nahrungskonzentrate in den Mund geschoben und kauten darauf herum. Eine an der Wand befestigte Magnetlampe gab ihnen Licht.

"Wir sind in spätestens einer Stunde zurück", sagte Rhodan.

Er gab Bully einen freundschaftlichen Klaps auf den Rücken. Dann setzten sich die beiden Unsterblichen in Bewegung.

Irgendwo ächzte Metall. Irgendwo tropfte etwas von der Decke. Irgendwo schienen Schritte zu hallen, aber es war nur das rhythmische Geräusch einer Maschine. Doch es zerrte an den Nerven.

Die beiden Freunde erreichten das Ende der Rampe. Ihre Helmscheinwerfer leuchteten voraus in der vollkommenen Dunkelheit. Wieder ein Korridor, und wieder endete er nach wenigen Metern vor einem geschlossenen Schott.

Moo! Aktiv_Modus! dachte Rhodan intensiv.

Wie schon vorhin verwandelte sich das Relief auf seiner rechten Brustseite in eine silberne Gestalt von zehn Zentimetern Größe und sechs Zentimetern Breite. Moo kletterte von der Brust auf Rhodans Schulter. Über die Halskrause seines Anzugs konnte Rhodan ihn fernsteuern, und das tat er auch jetzt wieder. Moo schwebte, mit einem eigenen Schutzschirm und einigen vielfältigen Werkzeugen ausgestattet, hinüber zum Schott und machte sich an die Arbeit.

Moo brauchte genau zwölf Sekunden, um sich durch die Impulsströme des Schotts vorzutasten und es zu öffnen. Danach kehrte er auf Rhodans Brust zurück und wurde wieder zum flachen Relief.

"Wenn wir den kleinen Kerl nicht hätten", seufzte Bully und trat vor. Rhodan überließ ihm die Führung.

Sie leuchteten in den Raum hinein, der hinter dem Schott lag, und waren beeindruckt. Diesmal handelte es sich nicht um eine mit Containern oder Kisten vollgestopfte Halle, die wertlos für sie war, sondern um eine richtige kleine Zentrale mit Bildschirmen, Konsolen, Sesseln und Tischen.

Aber auch mit ihr konnten sie nichts anfangen. Wenn sie hier irgend etwas in Betrieb nahmen, wußte SENECA wahrscheinlich sofort, wo sie waren. Darauf, daß dieser Schaltraum nicht mit dem Bordgehirn vernetzt war, wollte sich Rhodan lieber nicht verlassen.

Da machte Bull die entscheidende Entdeckung.

"Perry—hier!" rief er gedämpft. "Siehst du, was ich sehe?"

"Ein Gitter und dahinter vermutlich ein Schacht. Komm, wir versuchen, das Gitter aus der Wand zu reißen!"

Beide packten zu, aber es gelang nicht. Perry gab Bull ein Zeichen und zog seine Waffe. Der dünne

grüne Desintegratorstrahl löste das Gitter lautlos und sauber aus seiner Fassung.

Die entstandene Öffnung war groß genug, um selbst einen Ertruser hindurchschlüpfen zu lassen, wenn er sich dünn machte. Perry leuchtete dahinter und nach oben und entdeckte tatsächlich einen Schacht, dessen Ende nicht erkennbar war.

“Das bringt uns weiter”, sagte er zu Bully.

Der Aktivatorträger wunderte sich, daß er keine Antwort bekam, und zog seinen Oberkörper aus der Öffnung zurück. Bevor er sich aufrichten konnte, sah er, worauf sein Freund so gebannt starrte.

Roboter!

Es waren zwei von humanoider Gestalt. Sie schienen die beiden Menschen noch nicht entdeckt zu haben, sondern standen vor einem der Bildschirme und schienen sich ganz auf das Holo zu konzentrieren, das sich vor ihnen aufbaute. Es zeigte den Gang und das geöffnete Schott. Dann wanderte es langsam die Rampe hinunter—genau den Weg, den Rhodan und Bull gekommen waren.

“Eine Sonde!” flüsterte Perry und richtete sich ganz auf. “Sie haben unser Eindringen bemerkt und verfolgen unseren Weg mit einer Infrarotsonde zurück. Wie müssen sie sofort stoppen, wenn sie nicht unsere Freunde finden ...”

Einer der beiden Roboter drehte sich um. Perry handelte instinktiv, als er seine Waffe zog und blitzschnell schoß. Den zweiten Roboter erledigte Bully, noch bevor er eine Chance hatte, sich zu ihnen umzuwenden.

“Jetzt können wir nur beten, daß sie nicht direkt mit SENECA vernetzt waren, sondern zu einem autarken Wartungstrupp gehörten.”

“Es ist wahrscheinlich so”, sagte Bull. “SENECA mag über ein Heer von Robotern verfügen, allerdings hat er auch eine große Menge von neuralgischen Punkten zu überwachen. Hoffen wir, daß dieser Schaltraum nicht dazu gehört.”

“Die Sonde!” rief Perry “Wir wissen nicht, an welche Stellen sie noch funkt. Wir müssen sie einholen, bevor sie unsere Leute erreicht!”

Bully und er sprinteten los. Sie sprangen über Hindernisse hinweg, erreichten den Korridor und eilten die Rampe hinunter. Sie schien sich endlos zu ziehen. Rhodan gab schon alle Hoffnung auf, die Sonde früh genug zu erreichen, als in seinem Lichtkegel eine höchstens fünf Zentimeter große Kugel erschien. Zwei Schüsse gingen an ihr vorbei, der dritte traf.

Rhodan blieb stehen und holte tief Luft. Vor ihm richteten sich Monkey und seine zehn Begleiter auf. Rhodan berichtete knapp und erklärte die Pause für beendet. Er ging wieder vor, die anderen sollten ihm folgen.

Jede Sekunde rechnete er mit einem Alarm von SENECA oder damit, daß Roboter auftauchten und ihr Abenteuer jäh beendeten. Doch alles blieb still. Ihre Hoffnung, daß die kleine Zentrale nicht mit SENECA vernetzt war, schien sich zu erfüllen.

Für einen Moment schoß es Rhodan durch den Kopf, nach einem Hyperfunkgerät zu suchen und mit ihm direkten Kontakt zur Erde aufzunehmen. Aber selbst wenn hier—wider alles Erwarten—eines existiert hätte, das wäre von SENECA mit Sicherheit geortet worden.

Er hatte den Gefährten bereits auf dem Weg die Rampe hinauf von dem Schacht berichtet. Jetzt ging es darum, wie und ob sie sich in ihm hocharbeiten konnten.

Beim zweiten Hineinsehen erkannte Rhodan, daß es keine Sprossen in den Wänden gab. Mit anderen Worten: Sie konnten sich nur mit Hilfe ihrer Flugaggregate emportragen lassen. Aber wenn SENECA das ortete, war ihr Plan zunichte.

“Wir müssen es einfach riskieren, Perry”, drängte Bull. “Anders kommen wir nie zügig nach oben. Und dann ist es egal, ob uns SENECA entdeckt oder nicht.”

Rhodan nickte grimmig.

Dann gab er den Befehl, in den Schacht zu steigen und die Flugaggregate einzuschalten. Diesmal drängte Monkey sich vor und übernahm die Führung. Rhodan hinderte den Oxtorner nicht daran.

Monkey schwebte als erster nach oben, gefolgt von Rhodan und Bull und den Spezialisten. Fee Kellind

bildete den Abschluß.

Monkey hatte seinen Strahler in der Hand und den Kopf zurückgelegt, so daß sein Helmscheinwerfer den Schacht nach oben hin ausleuchtete. Immer weiter ging es hinauf. Die Mitglieder der Gruppe konnten nur abschätzen, wie viele Meter sie zurücklegten, aber es mußten Hunderte sein. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht folgten sie einander den Schacht hinauf.

Perry Rhodan begann bereits zu hoffen, daß der Schacht sie durch den ganzen Flansch hindurch bis in die SZ_1 tragen würde. Wenn das so war, hatten sie wirklich Glück gehabt.

Aber dann schossen sie, schneller, als sie denken konnten, hinaus ins Freie einer Halle, diesmal ohne Knick und Gitter, und Monkey rief eine Warnung.

Rhodan sah im gleichen Augenblick, was er gemeint hatte.

Ringsum den Schachtausgang waren mindestens ein Dutzend Roboter postiert, die sich drehten und ihre flirrenden Waffenarme auf die Terraner richteten.

8.

Trokan, 31. Dezember 1290 NGZ

Die von den Terranern errichteten Panzertürme rings um den silbern schimmernden Pilzdom in der HerreachStadt Moond hatten auf jene Veränderung reagiert, die einer Aktivierung vorausging, und den Alarm ausgelöst. Das bedeutete: Irgend jemand war über die Brücke in die Unendlichkeit gekommen und im Begriff, den Pilzdom zu verlassen.

Das von einem gewaltigen Schutzschirm überspannte Gelände wurde sofort zusätzlich abgeriegelt. Waffenbatterien wurden in Stellung gebracht. Terra wurde informiert, und von dort aus unterrichtete Paola Daschmagan Cistolo Khan.

Klan konnte diesmal nicht auf Mimas bleiben, so wie beim Auftauchen der SOL. Niemand wußte, wer über die Brücke gekommen war. War es wieder ein Heliote? War es ein Abgesandter der anderen Thoregon_Völker? Alle anderen Möglichkeiten schienen ausgeschlossen, aber Cistolo Khan war jetzt gefordert. Er berichtete Gucky und Tolot knapp und begab sich danach eiligst zum Transmitter der Klinik, um sich von dort zum Transmitter in Moond abstrahlen zu lassen.

Dort wurde er von Spezialisten der LFT erwartet. Sie erklärten ihm, daß noch kein Wesen aus dem Pilzdom herausgetreten sei, und führten ihn auf seinen Befehl hin zu einer eigens für ihn geschalteten Strukturlücke in der Schutzglocke über der Anlage.

Cistolo Khan sah, daß beim Pilzdom weiterhin alles ruhig war. Er nahm über seinen Ring Verbindung zu Paola Daschmagan auf Terra auf. Er habe vor, unter den Schutzschirm zu gehen und darauf zu warten, was sich weiter tun würde. Sie stimmte ihm zu und versicherte, sich unterdessen auch um die Ereignisse rund um die SOL und auf Mimas zu kümmern.

Khan ging durch die Strukturlücke. Er fühlte sich unwohl.

Was, wenn wirklich wieder ein Heliote erschien? Was sollte er ihm dann sagen? Oder würde er überhaupt erst gar nicht beachtet werden wie ein Wurm unter den Stiefeln eines Menschen?

Diese ganzen Zweifel wurden weggewischt, als der Pilzdom sich an einer Stelle erhellte und zu pulsieren begann. Unmittelbar darauf löste sich eine Gestalt aus dem Pilzdom und kam auf Cistolo Khan zu. Er wußte sofort, wer das war, auch wenn er einen schweren Druckanzug trug: Mhogenä, der maahkähnliche Gharrer aus der Galaxis Chearth!

Der Bote wankte. Er schien geschwächt zu sein.

“Hört ... mir zu”, stammelte der Gharrer aufgeregt. “Ich ... ich bin ...”

“Bitte sprich ganz leise und langsam”, unterbrach ihn der LFT_Kommissar. “Du bist bei Freunden.”

Mhogenä atmete schwer.

“Ich habe etwas für euch, damit ihr das wahre Ausmaß der Gefahr erkennt”, flüsterte er. Khan verstand

dennoch jedes Wort deutlich. Der Gharrer sprach reines Interkosmo. "Es wird euch über die Lage in Chearth informieren. Eure kleine Hilfsflotte hat einige Erfolge errungen, aber die Befreiung der Guan a Var, der Sonnenwürmer, aus dem Sonnentresor werden sie nicht aufhalten können. Die GILGAMESCH und ihre Besatzungsmitglieder sind technisch weit überlegen, aber die Algotischen Wanderer sind zu viele und zu mächtig. Im Laufe der Zeit hat sich ihre Zahl in meiner Galaxis auf etwa 200.000 Schiffe summiert, und es werden immer mehr. Sie kamen, um die Guan a Var zu befreien und den Sonnentresor zu zerstören. Hinter der Invasion steckt Shabazza, der die Religion der Algoten für seine Zwecke ausnutzt."

Mhogena atmete tief durch; es klang rasselnd.

"Keines unserer Völker kann ihnen Paroli bieten. Und sind die Guan a Var erst einmal aus ihrem Gefängnis befreit, werden sie sich zuerst auf Chearth und dann auf die anderen Galaxien stürzen, die zu Thoregon gehören—also irgendwann auch auf eure Milchstraße."

"Was können *wir* dagegen tun?" fragte Cistolo Khan erschüttert.

Mhogena griff in eine Tasche seines Druckanzugs und holte einen kleinen Beutel daraus hervor.

"Es sind Speicherkristalle", sagte er. "Seht sie euch an, dann habt ihr ein aktuelles Bild aus Chearth. Es sind riesige Informationsmengen. Ich sage es noch einmal: Die Guan a Var werden nach ihrer Befreiung nicht mehr aufzuhalten sein. Sie werden von Galaxis zu Galaxis eilen und sie vernichten. Wir sind fast sicher, daß sie von Shabazza gesteuert werden. In diesem Fall werden sich die Guan a Var gezielt auf die Thoregon_Galaxien stürzen, und dann gibt es auch für eure Milchstraße keine Rettung mehr. Sie werden Sonne um Sonne fressen, bis es keine Sterne mehr gibt, die die Planeten bescheinen können."

Cistolo Khan nahm den Beutel mit den Speicherkristallen entgegen.

Dann fragte er: "Was erwartest du von uns, Mhogena?"

"Hilfe, weitere Hilfe", sagte der Fünfte Bote. "Ich bitte euch dringend, weitere Hilfstruppen nach Chearth zu schicken. Und darum, die Interessen Thoregons auch vor eurem Galaktikum zu vertreten, so gut es eben geht."

Khan blickte zu dem Wesen auf, das ihn mit über 2,30 Meter Körpergröße weit überragte. Mhogena, dessen Volk von Maahks abstammte, die vor etwa 50.000 Jahren auf der Flucht vor den Bestien durch einen Sonnentransmitter nach Chearth gelangten, war für einen Maahk_Abkömmling sehr schlank, ansonsten entsprach seine Erscheinung mit den langen tentakelartigen Armen und den sechsfingerigen Händen, den Säulenbeinen und dem halslosen, unbeweglichen Kopf jener des Urvolkes.

"Versprichst du mir, daß ihr euch für unsere Interessen einsetzen werdet?" fragte der Gharrer den Terraner.

Cistolo Khan nickte, ohne zu wissen, ob und wie er sein Versprechen halten konnte. Er würde sich für die Völker von Chearth stark machen, auch wenn er nicht glaubte, daß die LFT eine eigene Flotte nach Chearth schicken würde. Er war zudem vollkommen sicher, daß auch Perry Rhodan als Sechster Bote alles in seiner Macht Stehende für sie tun würde.

Perry Rhodan. Die SOL ...

Fast hätte der LFT_Kommissar die Probleme mit ihnen vergessen. Jetzt wurde er jäh wieder an sie erinnert. Er durfte nicht zu lange auf Trokan bleiben, während sich draußen, im All vielleicht Entscheidendes tat.

"Ich danke dir", sagte Mhogena und hob eine Hand zum Gruß.

Dann drehte der Fünfte Bote von Thoregon sich wortlos um und schritt zurück zum Pilzdom, in dessen Hülle er so geheimnisvoll verschwand, wie er daraus hervorgetreten war.

Cistolo Khan wog den Beutel mit den Speicherkristallen in seiner Hand. Dann machte auch er kehrt und ging durch die Strukturschleuse des Schutzschirms.

Er mußte nach Terra, um sich gemeinsam mit der Ersten Terranerin und anderen Entscheidungsträgern den Inhalt der Kristalle anzusehen. Von der Erde aus konnte er die Vorgänge—falls es welche gab—um die SOL ebensogut verfolgen wie von Mimas, sogar noch besser.

Gucky und Ichō Tolot würden für eine Weile auch ohne ihn auskommen, und für Michael Rhodan

konnte er ohnehin nichts tun.

Ein Blick auf seine Uhr zeigte ihm, daß es nur noch wenige Minuten bis zum Jahreswechsel waren. Ob es ein gutes oder ein schlechtes Jahr werden würde, war so ungewiß wie lange nicht mehr. Die Worte Mhogenas ließen eher Schlimmes befürchten.

Khan gab sich einen Ruck. Durch die Strukturlücke verließ er das Gelände um den Pilzdom und begab sich zum Transmitter. Kurz darauf war er bereits auf der Erde. Keine fünf Minuten später saß er Paola Daschmagan gegenüber.

*

Es war die Silvesternacht 1290/91 überall dort auf der Erde, wo sie der Sonne abgewandt war. Nach uralter Tradition wurden Feuerwerkskörper in den Himmel geschossen, wo sie in leuchtenden, strahlenden Explosionen vergingen.

Die Menschen fielen sich in die Arne oder prosteten sich zu. Gute Wünsche für das neue Jahr, das überall groß als Holo_Leuchtlettern am Himmel stand, wurden geäußert; man stieß miteinander an und war allgemein ausgelassen.

Die Terraner wünschten sich, daß sie in diesem gerade angebrochenen Jahr von Katastrophen und Plagen wie jenen der letzten Jahre verschont bleiben mochten. Wenn über Politik geredet wurde, ging es meist um die LFT, die Erste Terranerin, den LFT_Kommissar

Oft aber wurde auch der Begriff "Thoregon" laut, und nicht wenige versprachen sich von Thoregon eine neue, bessere Zukunft. Die Botschaft des Helioten wirkte langsam, aber sie wirkte. Und ebensooft wurde der Name Perry Rhodan genannt, der ins Solsystem gekommen war und nun mit der SOL zwischen Terra und Trokan im Orbit stand.

Die Medien berichteten unaufhörlich von der SOL, aber was sie anboten, waren Spekulationen und Wünsche.

In der Tat gab es in der Nacht zurr 1. Januar 1291 NGZ keinen erwachsenen Terraner, der sich nicht wünschte, Perry Rhodan würde kommen und zu ihnen sprechen—selbst diejenigen, die ihn nicht mochten.

*

Paola Daschmagan schwieg lange, nachdem der letzte Speicherkristall abgespielt worden war und das Holo erlosch. Mhogenas hatte nicht zuviel versprochen. Die Kristalle zeigten eindringlich und ausführlich die verzweifelte Lage der Chearth_Völker und der terranisch_maahkschen_Expedition.

Außer der Ersten Terranerin und dem LFT_Kommissar befand sich noch der Chef des Terranischen Liga_Dienstes, Noviel Residor, im Raum. Der 51jährige, schlanke Mann mit der Glatze als Folge eines Unfalls und den dunkelbraunen Augen, der geraden Nase und dem breiten Mund hatte Gia de Moleon "beerbt", nachdem diese mit dem Stadtteil Alashan durch das Heliotische Bollwerk in unbekannte Weltraumtiefen versetzt worden war. Auch Residor schwieg. Jeder schien darauf zu warten, daß ein anderer das Wort ergriff.

"Du hast Mhogenas also unsere Unterstützung zugesagt, Cistolo?" fragte Paola Daschmagan schließlich. "Das war voreilig. Du solltest wissen, daß wir auf eigene Faust keine Hilfsexpedition mehr ausschicken können, solange wir unsere eigenen Probleme haben. Und davon gibt es genug. Der Aufbau nach der Tolkander_Krise und der Dscherro_Invasion wird noch Jahre dauern."

"Ich habe ihm versprochen, mich für die Interessen der Chearth_Völker einzusetzen", verteidigte sich Khan. "Und das tue ich. Ich verlange nicht, daß Terra allein eine Flotte nach Chearth schickt, aber wir sollten sämtliche Informationen, die uns Mhogenas überlassen hat, über die terranischen Botschaften an die wichtigen Regierungen der Galaxis weiterreichen _mit dem Appell, eine gemischte Flotte zusammenzustellen. Wir müssen ihnen vor Augen führen, wie groß die Gefahr durch die Guan a Var für die Milchstraße ist."

"Weil eines ihrer Völker, nämlich wir, zu Thoregon gehört?" zweifelte Paola. "Mach dir keine

Hoffnungen, Cistolo! Die Blues, Akonen, Arkoniden und wie sie alle heißen, wissen mit dem Begriff Thoregon doch so gut wie überhaupt nichts anzufangen.”

“Die Menschen im Solssystem haben zwar seit dem Besuch des Helioten begonnen umzudenken”, pflichtete ihr Noviel Residor bei, “und Thoregon ist nicht mehr das Schreckgespenst, das es einmal war. Dennoch fühlen sich die Bürger der LFT nicht zum Retter des Universums berufen—solche Aufgaben überlassen sie Perry Rhodan und seinen Freunden. Chearth ist weit weg für sie.”

Der Chef des Terranischen LigaDienstes beugte sich vor und sah Khan in die Augen. Seine Stimme wurde schneidend.

“Viel eher könnte es geschehen, daß die anderen Milchstraßenvölker eine globale Bedrohung uns in die Schuhe schieben”, fügte er hinzu. “Die Menschheit als Thoregon_Volk macht die Galaxis—und zwar die gesamte—zur Zielscheibe. Daran solltest du denken, Cistolo. Sie werden uns hassen, wenn es zum Schlimmsten kommt.”

Cistolo Khan reagierte angriffslustig.

“Gerade deshalb sollten wir alles tun, damit die Guan a Var in ihrem Sonnentresor bleiben”, verlangte er.

“Wieso sagst du das nicht Perry Rhodan?” fragte der TLD_Chef. “Es kostet dich nur einen kurzen Funkspruch.”

Khan wechselte einen schnellen Blick mit Paola Daschmagan. Sie nickte leicht, und da wußte er, daß Residor—*natürlich!*—über die Vorgänge um die SOL informiert war. Er hatte ihr seinen Verdacht (oder den von Gucky und Tolot) mitgeteilt, und es war ihre Pflicht gewesen, den TLD_Chef einzuweihen.

“Wie viele Menschen wissen noch davon?” fragte er.

“Nur er, du und ich”, antwortete sie. “Das heißt, ich weiß nicht, wie viele Leute du auf Mimas eingeweiht hast.”

“Dort ging es um andere Dinge”, sagte er mürrisch. “Zurück zum Thema. Ich fühle mich an mein Versprechen gebunden und verlange, daß das Datenmaterial über Chearth kopiert und an die Regierungen der wichtigsten Milchstraßenvölker ausgehändigt wird. Vielleicht wird eine Sondersitzung des Galaktikums auf Mirkandol einberufen werden müssen, das werden die Reaktionen zeigen.”

“Ich bin strikt dagegen”, wehrte sich Residor.

“Paola, und du?” fragte der LFT_Kommissar.

Sie blickte zuerst ihn an, dann seinen Kontrahenten.

“Ich muß darüber schlafen”, wich sie aus und stand auf. Den Beutel mit den Speicherkristallen nahm sie an sich. Sie würde ihn in sichere Verwahrung geben. “Gebt mir zehn Stunden, danach treffen wir uns hier wieder.”

“In zehn Stunden wollte ich längst wieder auf Mimas sein”, wandte Cistolo Khan ein.

“Es gibt Funkgeräte, mit denen du auf Mimas präsent sein kannst”, sagte sie. “Ich rechne mit dir, Cistolo.”

Damit ging sie. Noviel Residor folgte ihr hinaus.

Nur Cistolo Khan blieb zurück. Er atmete tief ein und schüttelte den Kopf. Dann begab er sich in eine Kantine und bestellte ein warmes Essen und ein heißes Getränk. Als er daran schlürfte, dachte er an Mhogena und Chearth, an die Algotischen Wanderer und an die Guan a Var.

Dies ist ein trauriges Kapitel der Menschheitsgeschichte, durchfuhr es ihn. Wir werden um Hilfe gebeten und können sie nicht leisten. Es tut mir leid, Mhogena, alter Freund, aber du hast deinen Besuch aller Wahrscheinlichkeit nach umsonst unternommen ...

Es geschah alles in Sekundenschnelle.

Monkey stieg wie eine menschliche Rakete nach oben. Er reagierte so schnell, daß Perry Rhodan und Reginald Bull ihre Strahler noch nicht gezogen hatten, als der Oxtorner mit gezielten Schüssen bereits drei der zwölf Gegner vernichtet hatte.

Sofort wandten sich die Roboter ihrem vermeintlichen "Hauptfeind" zu und feuerten auf ihn. Um Monkey baute sich ein Schutzschirm auf. Er schoß weiter und traf zwei weitere Maschinen, aber nun waren auch Rhodan und Bull soweit und feuerten. Perry brachte einen Robot zur Explosion, Bully gleich zwei.

Blieben noch vier!

Rhodan und Bull waren ebenfalls bis 1 fast unter die Decke gestiegen, um den nach ihnen Kommenden Platz zu machen. Ihre Schutzschirme hatten sich ebenfalls eingeschaltet, obwohl niemand einen SERUN trug. Nacheinander kamen jetzt die Begleiter aus dem Schacht und sahen sich den vier Kampfmaschinen gegenüber.

"Bleibt unten!" befahl Rhodan, als er sah, wie die vier Roboter zu ihnen heraufzuschweben begannen. "Geht irgendwo in Deckung!"

Dabei schoß er und traf wieder. Nur noch drei Kampfmaschinen näherten sich ihnen. Erst jetzt bauten sich um sie herum Schutzschirme auf. Monkey traf den drittletzten Robot, aber sein Schuß schlug nicht durch.

"Punktbeschuß!" rief Rhodan ihm zu. "Bully, wir konzentrieren uns auf diesen da!" Er wies mit dem Strahler auf einen der Gegner und schoß.

Bull begriff sofort und eröffnete ebenfalls das Feuer auf ihn. Monkey tat das gleiche. Der Schutzschirm der Maschine glühte auf und verschwand. Niemand konnte feststellen, wer sie mit seinem Schuß zur Explosion gebracht hatte.

Trümmerteile fetzten den Terranern um die Ohren. Die beiden übrigen Roboter schienen einzusehen, daß sie keine Chance mehr hatten, und wandten sich zur Flucht. Wenn auch sonst kaum etwas bei ihnen funktionierte, das Selbsterhaltungsprogramm arbeitete einwandfrei.

Monkey, Rhodan und Bull sahen, wie sie sich nach unten sinken ließen und dabei auf den einzigen offenen Ausgang zusteuerten. Die drei Männer nahmen die Maschinen schon ins Visier, als von ihnen in Deckung gegangenen Kameraden drei aufsprangen und ihrerseits punktgenau zu feuern begannen.

"Bully, Monkey—nicht mehr schießen, oder wir gefährden unsere eigenen Leute!" rief Rhodan.

"Wer sind diese Verrückten?" rief Bull zurück. "Warum überlassen sie das nicht uns?"

Ein Lichtgewitter erfüllte den Raum und erhellte blitzartig die Umgebung. Strahlbahnen standen in der Dunkelheit. Es war eine unwirkliche Szenerie.

Die beiden letzten Roboter detonierten. Ihre Trümmerstücke schossen in alle Richtungen. Die meisten verglühten in den Schutzschirmen der Terraner. Nur ein besonders großes schlug durch und verletzte einen der Männer. Er brach zusammen.

Rhodan, Bull und Monkey schwebten zu ihnen hinüber und ließen sich sinken. Sie setzten inmitten der Gruppe auf, die sich schnell wieder zusammengefunden hatte. Fast nebenbei registrierte Rhodan, daß sie sich wieder in einer Art Schaltzentrale mit vielen Blöcken befanden.

Perry kümmerte sich um den Verletzten und sah, daß für ihn jede Rettung zu spät kommen würde. Das Trümmerstück hatte sich mitten in seine Brust gebohrt.

Er hob den Kopf des Mannes an und fragte Monkey nach seinem Namen.

"Das ist Aaron Dancer", antwortete der Oxtorner.

"Aaron, hörst du mich?" fragte Perry.

Der Raumfahrer nickte. Mit schwacher Stimme sagte er:

"Wir wollten nicht nur euer Anhängsel sein. Seit unserem Aufbruch habt nur ihr agiert. Wir ... wollten beweisen, daß wir nicht umsonst bei euch sind ..."

Perry spürte einen Kloß im Hals. Er mußte zugeben, daß Dancer recht hatte. Bislang hatten sich die zehn ehemaligen Agenten, vielleicht mit Ausnahme von Fee Kellind, eher überflüssig vorkommen müssen.

Aber nun waren einige von ihnen über das Ziel hinausgeschossen, und einer würde es mit seinem Leben bezahlen. Sie hatten keine Mittel dabei, um ihn zu verarzten—falls das überhaupt noch möglich war.

“Ich weiß, daß ich sterbe”, sagte Dancer leise. Sein Kopf lag nach wie vor in Rhodans Händen. “Möge mein Opfer nicht vergebens gewesen sein. Ich hinterlasse eine Frau in Alashan. Ich hatte immer gehofft, zu ihr ... zurückzukehren ... eines ... Tages ...”

Dancer schnappte nach Luft, sein Körper zuckte, dann war für ihn alles vorbei.

Perry Rhodan öffnete seinen Raumhelm und schloß seine Augenlider.

“Du hast uns geholfen, Aaron”, flüsterte er. “Dein Tod war bestimmt nicht umsonst ...”

Was für eine Phrase!

Rhodan legte den Kopf sanft ab und stand auf. Er schwor sich, daß er den Leichnam im Weltraum bestatten lassen würde, sobald der Kampf gegen SENECA vorbei war. Bis dahin konnte er nichts weiter für den Toten tun.

“Es scheint, daß auch diese Roboter von SENECA unabhängig gehandelt haben”, drang Reginald Bulls Stimme an sein Ohr. “Das bedeutet, wir haben noch einmal Glück gehabt. Es waren autarke Wacheinheiten. Zweimal war nun schon das Glück mit uns—beim drittenmal kann es anders sein.”

Rhodans Gedanken kehrten in die Realität zurück. Er mußte sich vom Anblick des Toten losreißen.

“Wie weit mögen wir nach oben gekommen sein?” fragte er.

“Fünfhundert Meter, mindestens”, schätzte Fee Kellind. “Das heißt, wir haben es bald geschafft, wenn nicht noch etwas Unvorhergesehenes passiert.”

“Sehen wir nach, was hinter dem Ausgang ist”, sagte Rhodan. Bevor er sich allerdings in Bewegung setzte, wandte er sich an die Begleiter: “Niemand von euch sollte sich als überflüssig betrachten”, sagte er. “Vielleicht kommt noch die Stunde, in der sich jeder von euch bewähren muß.”

“Mein Name ist Sally Detroit!” ertönte eine Stimme. “Ich hoffe, daß du uns keine leeren Versprechungen machst nur weil es Dancer erwischt hat.”

“Ich mache nie leere Versprechungen”, versicherte Rhodan.

*

Sie verließen den Schaltraum durch die Öffnung und fanden sich an einem stählernen Geländer wieder, hinter dem es in gähnender Leere in die Tiefe ging. Über ihnen war allerdings auch ein mindestens zehn Meter breiter Schacht, und ganz, ganz oben in ihm war ein Ende zu erkennen—ein mächtiges Schott.

“Das könnte der Zugang zur SZ_1 sein”, sagte Bull. “Hoch genug sind wir. Wir müssen hinauffliegen und versuchen, das Schott zu öffnen, notfalls wieder durch deinen Moo.”

Perry nickte. “Versuchen wir es”, sagte er. “Du, Monkey und ich.”

Ihm wurde klar, daß er wieder nur die gleichen mit dem Vorstoß beauftragte. Aber er, versicherte den anderen, daß es eine wichtige Aufgabe für sie sei, hier abzuwarten und ihnen den Rücken freizuhalten—schließlich war es ja auch so.

Nur Fee Kellind meuterte. “Ihr haltet euch für unbesiegbar, was? Warum stoßen wir nicht alle gemeinsam nach oben vor?”

“Fee”, sagte Rhodan. “Es kann gut sein, daß wir wieder von Robotern aufgespürt und angegriffen werden. Niemand weiß, welche Möglichkeit die Kampfmaschinen vorhin noch hatten, Funksprüche abzusetzen. Es ist wichtig, daß ihr hier aufpaßt und uns absichert.”

“Du kannst verdammt gut reden, weißt du das, Perry? Du hättest Politiker werden sollen.”

“Das war ich lange genug.”

Fee mußte unwillkürlich lachen, und das war das Zeichen für die beiden Unsterblichen und für Monkey, ihre Aggregate einzuschalten und sich nach oben tragen zu lassen, durch den breiten Schacht und auf das Schott zu, das horizontal über ihnen lag.

“Es *muß* der Zugang zur SZ_1 sein”, meinte Bull. “Etwas anderes ist nicht denkbar. Dieser Schacht muß weiter hinauf in die Zelle hineinführen. Wenn es uns gelingt, das Schott zu öffnen, sind wir so gut wie am Ziel.”

“Aber was wird SENECA dazu sagen?” fragte Rhodan. “Wenn ihm alles bisher entgangen ist—das wird

er merken.”

Sie stiegen höher und höher, und schließlich hingen sie unter dem Schott, das sich manuell nicht öffnen ließ. Nach mehreren Versuchen befahl Perry Rhodan seinem Roboter Moo, das Schott für sie zu öffnen. Moo kletterte auf seine Schulter, flog hinauf und erledigte seine Arbeit in knapp drei Minuten.

Als er auf Rhodans Brust zurückkehrte, schwang das Schott bereits auf, und die drei Menschen schwebten hindurch nach oben.

Wie Bull es prophezeit hatte, befanden sie sich an Bord der SOL_Zelle_1.

*

Fee Kellind sah sie als erste. Es waren Lichter in der Dunkelheit, die langsam auf sie zukrochen. Dabei machten sie schleifende Geräusche. Sie richtete ihren Heimscheinwerfer auf sie und sah zahlreiche einen Meter lange, raupenartige Wesen auf sich zukommen—aber ihre Körper bestanden aus Metall, aus unzähligen Gliederbändern, die es erlaubten, daß sich die Alpträume drehten und aufrichteten. Ihre vier Augen leuchteten in der Finsternis.

“Das sind ebenfalls Roboter!” schrie Fee. “Nehmt sie unter Feuer! Laßt sie nicht an euch heran!”

Sie kamen von allen Seiten. Die ehemaligen TLD_Agenten schossen, was ihre Waffen hergaben, und zerstörten Robotraupe um Robotraupe. Doch die Maschinen kamen in Mengen, die keine wirksame Gegenwehr zuließen. Zum Teil ließen sie sich an hauchdünnen Fäden von der Decke herab, zum anderen Teil kletterten sie aus dem Schacht herauf. So viele die ehemaligen Agenten auch vernichteten_doppelt so viele kamen nach.

Immer näher rückte die Front an die Menschen heran, die nicht in die Schaltzentrale fliehen konnten, denn auch von dort kamen die Raupen.

“Wir müssen die Stellung halten!” rief Fee Kellind. “Wir dürfen erst im letzten Moment in den Schacht fliehen, damit Rhodan, Bull und Monkey Zeit haben, das Schott dort oben zu öffnen!”

Ein grauererregender Schrei antwortete ihr. Entsetzt sah sie, daß einer der Männer des Trupps von den Raupen überrannt worden war. Kurz flammte sein Schutzschirm auf, dann erlosch er—und mit ihm die Hilfeschreie des Mannes.

Fee schüttelte sich. In wilder Wut fächerte sie den Strahl ihrer Waffe und desintegrierte alles, was ihr selbst zu nahe kam. Es ließ sich nicht vermeiden, daß dabei auch Teile des Geländers und des Ganges aufgelöst wurden.

Die anderen Ex_Agenten nahmen sich ihr Beispiel und verteidigten sich, wo immer ihnen die Raupenroboter zu nahe kamen. Irgendwann war der Zeitpunkt erreicht, an dem keine weiteren mehr nachkamen.

Fee atmete auf. Sie schoß weiter, und die anderen taten es auch, bis keiner der Roboter mehr übrig war. Der Rückweg für Rhodan, Bull und Monkey war damit frei.

Fee Kellind ging zu dem Toten und beugte sich über ihn.

“Shap Zavour”, sagte sie leise. “Hoffentlich war er unser letztes Opfer.”

Sie leuchtete mit ihrer Helmlampe nach oben und stellte erleichtert fest, daß das Schott offen war. Rhodan und seine beiden Begleiter hatten es geschafft.

Sie bedauerte es, nicht mit dazugehört zu haben, aber das war in Ordnung. Sie und ihre Begleiter hatten die Basis für eine ungestörte Rückkehr der drei Männer geschaffen.

Und noch einmal schienen sie Glück gehabt zu haben: SENECA reagierte nicht auf die Vernichtung der Roboter. In diesem Flansch schien wirklich noch das unkontrollierte Chaos zu herrschen.

Oder spielte SENECA nur mit ihnen? Wollte er sehen, wie weit hinauf sie kamen, um dann mit all seinen Mitteln zuzuschlagen?

Fee verscheuchte diese Gedanken. An sie zu glauben hieß, alles bisher Erreichte und alle Pläne in Frage zu stellen.

Sie setzte sich auf den Gang und lehnte den Rücken gegen die Wand. Die anderen folgten ihrem

Beispiel. Sally Detroit, die bei einem Einsatz ein Auge verloren hatte und seither ein robotisches Implantat trug, setzte sich neben sie.

“Wie lange werden wir warten?” fragte sie die Kommandantin.

Fee hob die Schultern. “Bis Rhodan, Bull und Monkey zurückkommen.”

“Das kann noch Stunden dauern.”

“Dann warten wir eben noch so lange.”

“Du machst Witze”, knurrte Sally. “So viel Zeit gibt uns SENECA nie.”

Fee schwieg. Sie versuchte sich vorzustellen, wo die beiden Unsterblichen und Monkey jetzt waren, was sie sahen und erlebten.

*

Sie mußten insgesamt knapp fünf Stunden warten, dann kamen die drei Männer zurück. Rhodan setzte gleich vor Fee Kellind auf, Bull und Monkey neben ihm.

Fee Kelling berichtete kurz, was passiert war. Bestürzt registrierten Bull und Rhodan den zweiten Toten des Erkundungskommandos, während Monkey die Leiche mit einem ausdruckslosen Blick aus seinen Maschinenaugen betrachtete.

“Wir haben den Weg zur Hauptzentrale gefunden”, sagte Rhodan nach kurzer Pause. “In der SZ_1 ist alles viel einfacher als hier. Es gibt einen stillgelegten Antigravlift, der uns fast bis zur Zentrale hinaufgebracht hätte. Er wird nicht von Robotern überwacht. In der Zentrale aber sieht es anders aus. Ich schickte Moo zur Erkundung, und ich sah durch seine Augen, daß es von Robotern wimmelt. Es sind zu viele, als daß wir allein mit ihnen fertig würden. Außerdem warten unsere Leute in den Treffpunkten.”

“Das Gefühl kennen wir”, sagte Fee, “ich meine, des Wartens.”

“Wir werden mit hundert Mann diesen Weg wieder hochgehen und versuchen, die Zentrale zu stürmen”, kündigte Rhodan an. “Sobald das geschafft ist und eine Gruppe unter Monkeys Führung sich an den Kupplungselementen zwischen der SZ_1 und dem SOLMittelstück positioniert hat, wird das vereinbarte Signal gesendet—das zur Eroberung der SOL_Kreuzer 13 bis 15. Jedermann weiß dann, was wirklich gemeint ist: die Erstürmung der SZ_1. Du und die anderen Agenten, Fee, werdet ihnen als Führer nach oben dienen. Sobald alle an Bord der SZ_1 sind, werden wir die SZ_1 von der SOL abtrennen und mit ihr nach Terra fliehen. Sind wir erst einmal auf Kurs, haben wir auch Zeit, Cistolo Khan zu informieren.”

“Du vergißt eines, Perry”, sagte Fee. “Wenn ihr den Funkspruch an unsere Leute von der SZ_1 aus abgebt, weiß SENECA sofort Bescheid.”

“Genau deshalb brauche ich einen Freiwilligen, der in diesen Flansch hinabsteigt und von dort aus funkt. Ist hier jemand, der dies übernehmen könnte?”

Sally Detroit hob sofort die Hand. Rhodan nickte zufrieden.

“Somit steht unser Vorgehen fest. Sehen wir jetzt zu, daß wir wieder hinunter zu den anderen kommen. Es gilt, über tausend Menschen in die SZ_1 zu bringen.”

Der Aktivatorträger ging voraus und in den Schaltraum hinein, in dem der Schacht nach unten führte. Die ganze mühevollen Prozedur des Aufstiegs mußte in umgekehrter Reihenfolge hinter sich gebracht werden—und dann später noch einmal.

Und die bange Frage war: Wie lange spielte SENECA das Spiel noch mit? Wieviel Zeit ließ er vergehen, ohne sich um die menschliche Besatzung zu kümmern?

Sie erreichten die Treffpunkte nach zwei Stunden und wurden aufgeregt empfangen. Es war offensichtlich, daß kaum jemand mehr mit ihrer Rückkehr gerechnet hatte.

Rhodan blockte alle Fragen, die an sie gestellt wurden, ab und faßte kurz das zusammen, was er Fee Kellind und ihren Begleitern vor zwei Stunden gesagt hatte. Er brauchte insgesamt einhundertundzwanzig Freiwillige—hundert für die Erstürmung der SZ_1, zwanzig für Monkey und die Kupplungselemente.

Innerhalb weniger Minuten hatte er die einzelnen Gruppen zusammen.

“Verlieren wir keine Zeit”, sagte Perry. “Kommt mit! Die anderen warten, bis sie das Funksignal von Sally Detroit empfangen. Dann nichts wie ab in die SZ_1!”

Alle wußten nun Bescheid. Rhodan und Bull machten sich mit ihren nun hundert bewaffneten Begleitern wieder auf den Weg nach oben. Ihnen folgte Monkey, dessen Energien unerschöpflich schienen, mit seinen zwanzig Freiwilligen.

Fee Kellind und die anderen sieben Rückkehrer blieben zurück, um zu warten und zu neuen Kräften zu kommen.

Perry Rhodan lief, stieg und flog an der Spitze. Sie erreichten die Stationen, an denen ihnen und ihren Begleitern die feindlichen Roboter aufgelauret hatten, und trafen keinen Widerstand mehr an.

Die Schleuse in die SZ_1 stand immer noch offen. Als sie sie passierten, dachte Perry daran, daß Monkeys Trupp jetzt bei den Kupplungselementen sein mußte, um die Festleitungen zu unterbrechen, mit denen SENECA Zugriff auf die technischen Vorgänge in der SZ_1 besaß.

Mit ihnen flog Sally Detroit. Als sie den stillgelegten Antigravschacht nach oben passiert hatten, rannte Rhodan in die Richtung weiter, in der eine Reihe von Rampen und Treppen weiter nach oben führte—bis hinauf in die Ebene der Hauptzentrale. Sie erreichten sie in der auch hier herrschenden Dunkelheit unangefochten, doch dann, vor den vorhin noch offenen Schotten der Zentrale, stand ihnen eine Riege von Kampfrobootern gegenüber, die unverzüglich das Feuer eröffneten. ‘

Hundert Terraner hüllten sich im skurrilen Licht der Strahlbahnen in ihre Schutzschirme und feuerten zurück. Perry Rhodan hielt sich in der Deckung seines blauen Galornenanzugs, schickte gleichzeitig Moo aus, um das vor ihnen liegende Schott zu öffnen.

Die ehemaligen TLD_Agenten zeigten, was sie von ihrem Job verstanden. In ihre Schutzschirme gehüllt, huschten sie von Deckung zu Deckung und erledigten die Roboter. Sally Detroit tat sich dabei besonders hervor, was—wie sie später erklärte—an ihrem Kunstauge lag, _das sowohl im normaloptischen als auch im Infrarotbereich sehen konnte.

Dann glitt das Schott zurück, und Moo setzte sich wieder als Relief auf Rhodans Brust. Perry und Bull stürmten als erste in die Zentrale und warfen sich sofort in Deckung. Strahlbahnen fuhren über sie hinweg und trafen einige der nachdrängenden Männer und Frauen.

Die beiden Unsterblichen schossen. Vor allem Rhodans Waffe entging keiner der anvisierten Robots. Obwohl es in der Zentrale überraschenderweise taghell erleuchtet war, zuckten die Strahlbahnen hin und her. Am Ende des Kampfes siegte die Übermacht, und der letzte Roboter lag zerstört am Boden.

“Entweder es waren SENECAS Roboter, oder SENECA weiß jetzt auch so, was wir vorhaben”, rief Perry Rhodan. “Dieses Feuergefecht kann ihm nicht entgangen sein. Monkey und seine Leute müssen sich beeilen. Du, Sally, brauchst nicht mehr hinunter. Es würde jetzt viel zuviel Zeit kosten. Ich gebe den Funkbefehl von hier aus.”

“Aber Monkey ...”, sagte Bully.

Rhodan nickte. “Sicher, er braucht noch Zeit. Wir warten zwei Stunden auf ihn, dann müßte er es geschafft haben.”

“Und wenn nicht?” fragte Bull.

“Dann wird sich die SZ_1 vielleicht nicht von der SOL lösen lassen, weil sie von SENECA gehalten wird. Aber Monkey *wird* es schaffen.”

Perry Rhodan sprach in das Mikrophon seines Helmfunks und forderte alle Männer und Frauen in den Treffpunkten dazu auf, jetzt in die Kreuzer 13 bis 15, in Wahrheit natürlich in die SOL_Zelle_1 zu kommen. Erhoffte, daß sich ihre Führer genügend erholt hatten. Wenn sie erst einmal fort von der SOL waren, würden sie Zeit genug haben, sich zu regenerieren.

Aber immer wieder dachte er an SENECA und daran, daß die jüngsten Ereignisse einfach von der Biopositronik hatten registriert werden *müssen*.

Er sah auf seine Uhr und darauf, wie die Sekunden und Minuten langsam verrannen.

Monkey und seine zwanzig Leute schufteten hart. Sie befanden sich direkt an den Kupplungselementen zwischen der SZ_1 und dem SOL_Mittelstück und arbeiteten an den Festleitungen.

Einen Teil davon hatten sie bereits unterbrochen, doch wie viele es waren, das wußten sie nicht. Sie konnten immer nur jene durchtrennen, die sie sahen oder durch die Systeme ihrer Anzüge anmessen konnten. Aber die Anzeigen waren ungenau. Einmal waren es mehr, dann wieder weniger.

Monkey wußte, daß SENECA—hatte er bisher keinen Verdacht geschöpft spätestens jetzt wußte, was die Stunde geschlagen hatte. Um so mehr kam es auf Schnelligkeit an. Der Plan sah vor, daß der Oxtorner und seine Helfer durch die von Moo geöffnete Schleuse in die SZ_1 einstiegen, sobald sich die Zelle von der Gesamt_SOL entfernte.

Es war ein Plan, der mit allen Risiken behaftet war. Waren die Raumfahrer nicht schnell genug, konnte es geschehen, daß sie die SZ_1 nicht mehr erreichten. Monkey würde haargenau darauf zu achten haben, wann sich die Kugelzelle vom Rest des Schffes trennte.

In der Zentrale wurde jetzt vielleicht krampfhaft daran gearbeitet; es sei denn, weitere Kampfroter griffen an und behinderten die Arbeit—oder sie erdrückten gar die menschliche Übermacht.

Monkey trieb seine Leute zu noch größerer Eile an und arbeitete selbst wie besessen. Er entdeckte eine weitere Festleitung und machte sich daran zu schaffen. Dreizehn Minuten später war sie unterbrochen. Er schwitzte und konnte sich den Schweiß nicht von der Stirn wischen, weil der Helm seines Schutzanzugs geschlossen war.

Die nächste Leitung! Wie viele von ihnen gab es denn noch? Die Zeit verrann gnadenlos. Wann tauchten die ersten Roboter auf? Warum waren sie *nicht längst* gekommen?

Als ob seine Gedanken ein stummes Signal gewesen wären, sah Monkey einen Schatten aus den Augenwinkeln. Er drehte sich um und sah sie herankommen—zehn Kampfmaschinen; nein, mehr. Er alarmierte seine Mitarbeiter und zog die Waffe.

Vielleicht sollten die Robots zuerst nur beobachten, bevor sie das Feuer eröffneten. Anders war kaum zu erklären, weshalb sie zögerten und dadurch den Menschen einen wichtigen Vorteil verschafften.

Monkey schoß und traf. Auch seine Leute begannen zu feuern. Bevor die Roboter dazu kamen, den Beschuß zu erwidern, waren bereits zwei Drittel von ihnen zerstört. Aus einem für Monkey nicht nachvollziehbaren Grund verzichteten sie auf Schutzschirme.

“In Deckung, schnell!” rief Monkey im Zurückweichen.

Er gab Dauerfeuer auf die verfolgenden Maschinen und brachte zwei weitere zur Explosion.

Der Schrei einer verletzten Frau hallte grausam in seinen Ohren. In ihn mischte sich das Winseln eines ebenfalls getroffenen und verletzten Mannes.

Monkey wurde wütend. Als die Batterien seiner Waffe leer waren, schleuderte er sie von sich und stürzte sich mit bloßen Händen auf einen Robot. Bevor die humanoid geformte Maschine darauf reagieren konnte, hatte er ihre Waffenarme auseinandergebogen und den Kopf nach unten gerissen. Es knackte und knarrte.

Monkey riß an dem Kopf und drehte ihn, bis er schlaff auf die Brust herabhing. Er sprang zurück, der Roboter begann einen irren Tanz aufzuführen. Seine Waffenarme feuerten_dabei in alle Richtungen. Der Oxtorner sprang noch einmal vor, packte sich den linken und richtete ihn auf einen der wenigen noch übriggebliebenen Robots.

Die Kampfmaschine wurde von ihrem eigenen Kollegen zerstrahlt. Monkey hörte, wie einer seiner Begleiter jubelte. Er ließ den außer Kontrolle geratenen Roboter einfach fallen und in seinen letzten Zuckungen liegen. Er sah sich um und zählte noch drei Maschinen.

Wenige Meter vor ihm lag ein toter Gefährte. Monkey nahm ihm die Waffe aus der Hand und begann

wieder zu schießen. Er erledigte zwei der drei letzten Roboter, den dritten traf fast gleichzeitig der Energiestrahler einer Frau.

“Wie viele Opfer haben wir zu beklagen?” fragte Monkey, der sich schon wieder an die _Arbeit mit den Festleitungen machte.

“Sechs”, bekam er zur Antwort. “Zwei Tote und vier Verletzte. Wir können sie hier nicht versorgen. Wir müssen warten, bis wir in der SOL_Zelle_1 sind.”

“Ein Grund mehr, uns zu beeilen!” knurrte der Oxtorner.

*

Im oberen Flansch des SOL_Mittelteils hatte eine Völkerwanderung begonnen. In einer langen Prozession bewegten sich die Männer und Frauen der Besatzung über die Gänge und an den Leitern hoch; durch Schächte und stillgelegte Kontrollzentralen. Bei den gut ausgebildeten TLD_Angehörigen kam es zu keiner Panik. Jeder wußte, daß sie nur dann Erfolg haben konnten, wenn sie sich diszipliniert verhielten.

Fee Kellind führte die erste Gruppe an. Sally Detroit war nicht gekommen, dafür die Funknachricht Perry Rhodans. Damit durfte jetzt feststehen, daß SENECA über die wahren Absichten der Menschen informiert war.

Doch weshalb griff er noch nicht an? Warum schickte er nicht seine Roboter, um die rund tausend Männer und Frauen zu stoppen? Warum errichtete er keine Paratronschirme oder HÜ_Absperrungen in den Gängen?

Fee wußte darauf keine Antwort. Am wahrscheinlichsten erschien es allerdings auch ihr, daß die Biopositronik mit ihnen *spielte*. Die Frage war dann nur: Wie lange? Wie weit ließ SENECA sie kommen, bevor er die Schotte für sie dichtmachte?

Fee taten die Gelenke weh, aber sie biß auf die Zähne und zog sich an einer neuen Leiter hoch. Vor ihnen lag jetzt der Lüftungsschacht und danach die kleine Zentrale, wo sie von den Robotern erwartet worden waren. Sie hoffte, daß es jetzt nicht wieder so sein würde.

Die TLD_Agenten hinter ihr folgten, vertrauten ihr dabei blind. Niemand stöhnte, keiner fluchte. Es ging Schritt für Schritt weiter. Wenn jemand strauchelte und fiel, half sein Hintermann ihm auf. Aber alles in allem gesehen, besaßen sie noch Kraft, und das war entscheidend. Sie kamen voran.

Der Schacht. Fee sah nach oben, konnte aber erwartungsgemäß kein Licht erkennen.

“Wir müssen jetzt unsere Flugaggregate einschalten!” rief sie nach hinten. “Dexter, Mary, ihr kommt bitte her zu mir. Wir müssen damit rechnen, daß uns oben Roboter auflauern. In dem Fall zögert nicht und feuert sofort.”

Dexter Lleinen und Mary Webb ließen sich nicht lange bitten. Beide kannte Fee aus ihrer TLD_Zeit als sichere, schnelle Schützen mit eisernen Nerven. Sie schob sich als erste in den Schacht und aktivierte ihr Gravo_Pak. Langsam schwebte sie nach oben, gefolgt von immer mehr Menschen, die es ihr gleichtaten.

Sie hielt den Atem an, als sie das Ende des Schachts erreichte und daraus hervorschoß. Doch diesmal standen keine Maschinen um die Öffnung herum. Alles war gespenstisch still.

Fee wartete, bis etwa fünfzig Menschen in der kleinen Zentrale versammelt waren. Ihre Helmscheinwerfer blendeten sie. Die Schatten an den Wänden schienen lebendig zu werden, aus ihnen herauszutreten und sich zu verstofflichen. Aber das war alles nur Einbildung.

Sie trat hinter dem Licht ihres eigenen Scheinwerferkegels hinaus zu dem großen Schacht und sah noch die gepanzerten Raupen überall verstreut liegen. Keine Wartungseinheiten waren inzwischen erschienen und hatten sie entfernt.

Sie trat ans Geländer, hielt sich daran fest. Dann legte sie den Kopf in den Nacken und sah wieder nach oben.

Als sie erkannte, daß das Schott noch offen war, drehte sie sich zu den Nachdrängenden um und sagte triumphierend: “Dort ist es, Freunde! Dort beginnt die SZ_1. Wir müssen nur noch zu ihr hochfliegen, dann

sind wir in Sicherheit!”

Die Kunde pflanzte sich wie ein Lauffeuer nach hinten fort, den Schacht hinunter bis zu denjenigen, die als letzte auf dem Weg in die Freiheit waren.

Fee Kellind stieß sich ab und ließ sich von ihrem Rückenaggregat in die Höhe reißen. Schneller als nötig strebte sie der hellen Öffnung über dem dunkel gähnenden Schacht zu. Einige Augenblicke mußte sie noch zittern. Und dann war sie hindurch und wurde weiter nach oben getragen, bis fast auf die Ebene mit der Hauptschaltzentrale.

Unglaubliche Erleichterung erfüllte sie. Sie waren nicht angegriffen worden. SENECA hatte nicht versucht, sie aufzuhalten. Bedeutete das, daß er sie ziehen ließ? Aber mit der kompletten SOL_Zelle_1?

Das war für Fee Kellind nicht vorstellbar.

*

Als Fee Kellind die Hauptzentrale der SZ_1 erreichte, erhob sich Perry Rhodan mit verkniffenem Lächeln aus ihrem Sessel und kam ihr entgegen. Er schüttelte ihr die Hand und führte sie zu ihrem angestammten Platz als Kommandantin, den er vorübergehend für sie eingenommen hatte.

“Danke, Perry”, sagte die blonde Frau.

Sie sah, daß die drei Piloten—der Emotionaut Roman Muel_Chen, Major Juno Kerast und Major Pria Ceineede ebenfalls an ihren Plätzen waren und an ihren Kontrollen arbeiteten. Sie nickten ihr nur lächelnd zu.

Fee atmete auf. Sie wäre noch Wochen, vielleicht auch länger, brauchen, um sich völlig darüber klarzuwerden, daß dies, daß die SOL *ihr* Schiff war—auch wenn es im Augenblick eher so aussah, als gehöre der Hantelraumer SENECA.

Fee berichtete Rhodan und Bull knapp über ihre Flucht und daß alles reibungslos verlief. Als Rhodan ihr sagte, daß er Monkey eine Frist gesetzt hatte, zeigte sie sich zuversichtlich, daß alle Besatzungsmitglieder bis dahin an Bord der SZ_1 sein würden.

Und sie kannte Perry Rhodan inzwischen gut genug, um zu wissen, daß er die Frist nötigenfalls verlängern würde. Er würde keinen Mann und keine Frau hier zurücklassen, auch Monkey und seine Leute nicht.

“Wie kommt ihr mit den Abkopplungs_ und Startvorbereitungen voran?” fragte sie die Piloten.

Muel_Chen schüttelte den Kopf. Der erst 26jährige Emotionaut wirkte resigniert.

“Wir versuchen alles, Fee, aber es ist nicht so einfach, weil das positronische Steuersystem der SZ_1 bis heute nicht vollständig repariert wurde und immer wieder unbeabsichtigt Fehlschaltungen vorkommen.”

“Zeigt mir das bitte!” Sie stand auf und beugte sich über Muel_Chens Schulter. Dann sah sie bei den anderen Piloten nach.

Schnell erfaßte Fee, wo die Hauptschwierigkeiten lagen. Sie sprach mit den Piloten und versuchte, mit ihrer Hilfe die Fehlerquellen abzustellen. Dabei sah Fee aus den Augenwinkeln, wie der Strom der Flüchtlinge aus dem SOLMittelteil von Bull und Rhodan umgeleitet und kanalisiert wurde. Jeder würde in den Mannschaftsquartieren dieses Segments eine Unterkunft finden.

Perry Rhodan hatte kurz Kontakt mit Monkey. Auch ihn rief er jetzt direkt über Funk an. Der Oxtorner versicherte, es seien nur noch wenige Leitungen zu durchtrennen.

“Ich verstehe SENECA nicht”, murmelte Rhodan. “Nicht, daß ich mir wünschte, daß er wieder mit Robotern angriffe, aber ...”

Der Aktivatorträger schüttelte nur den Kopf.

Nach und nach lösten sich aus dem Strom der Flüchtlinge Oberstleutnant Don Kerk'radian, Major Steph La Nievand, Major Ruud Servenking und Major Viena Zakata, die Leiterin der Funk_ und Ortungs_Abteilung. Rhodan sah Major Grenjamin Fanwer die Zentrale betreten, den Chef der Beibootflottille, danach Major Trabzon Karett. Bald darauf fand sich Major Lene Jeffer ein, die stets blasse und teuer gekleidete Leiterin der Abteilung Bordwaffen. Als letzte erschienen Major Hery_Ann Taeg und Major Tautmo Aagenfelt, die Leiter

der wissenschaftlichen Abteilungen.

Gerade war die Meldung eingelaufen, daß der letzte Flüchtling aus dem SOL_Mittelteil sich jetzt an Bord befände, da flammte ein Bildschirm auf. Das Symbol SENECA erschien darauf. Die in der Zentrale Anwesenden erstarrten.

SENECA wohlmodulierte Stimme ertönte: "Ich verstehe dich nicht, Perry Rhodan. Habe ich es euch an irgend etwas fehlen lassen? Warum versucht ihr dann jetzt, vor und von mir zu fliehen?"

"Du hast uns einsperren lassen", sagte Rhodan. "Du spionierst die Erde und das Solssystem aus. Und du wirst verstehen, daß wir das nicht zulassen dürfen."

"Davon wußte ich aber!" lautete die phrasenhafte Antwort.

"Du betreibst Spionage in großem Maßstab!" rief Rhodan. "Aber wir werden dir einen Strich durch die Rechnung machen. Verabschiede dich von der SOL_Zelle_1, SENECA! In wenigen Minuten sind wir unterwegs zur Erde. Du könntest es natürlich auf ein Raumgefecht ankommen lassen—aber willst du ein Teil von dir vernichten und für immer verlieren?"

SENECA schwieg. Der Bildschirm wurde dunkel.

"Das war es dann wohl", meinte Reginald Bull. "Jetzt muß er Farbe bekennen. Wir haben uns selbst in eine verzweifelte Situation gebracht."

"Weshalb?" fragte Rhodan.

"Weil wir nicht wissen, wieviel in SENECA noch wirklich SENECA ist und wieviel die Nano_Kolonie. Die nächsten Minuten werden über alles entscheiden."

Im nächsten Augenblick gaben die draußen vor der Zentrale postierten Besatzungsmitglieder Alarm. Von oben herab senkten sich Kampfroborer und schickten sich an, in die Zentrale einzudringen. Die Posten draußen feuerten, aber dem Ansturm der Robots waren sie nicht gewachsen.

Perry Rhodan zog ebenfalls seine Waffe und schoß. Diesmal waren die Kampfmaschinen in ihre Schutzschirme gehüllt. Nur genauer Punktbeschuß konnte sie zerstören.

"Monkey!" rief Rhodan in sein Helmfunkgerät, während er feuerte. "Monkey, wie weit seid ihr?"

"Noch eine Leitung—hoffen wir. Dann ist unsere Arbeit hier getan, und SENECA hat keinen Zugriff auf die SZ_1!"

"Um Himmels willen, beeilt euch! Roboter greifen uns wieder an!"

Monkey antwortete nicht, aber Perry konnte sich vorstellen, daß er und seine Leute in diesen Sekunden ihr Menschenmögliches taten. Von ihnen hing es nun ab, wie lange der Feuerüberfall der Roboter dauerte und wie viele Opfer es unter der Besatzung geben würde.

Ein Teil der in der Zentrale Versammelten gab Sperrfeuer auf die Eingänge, während der andere Teil den Punktbeschuß auf die Robots eröffnete. Eine Maschine nach der anderen explodierte. Zum Glück waren hier hauptsächlich ältere Modelle im Einsatz und keine TARAS aus Alashan.

Aber auch sie machten den Verteidigern schwer zu schaffen. Besatzungsmitglieder wurden getroffen, Schutzschirme wurden überbelastet; es gab die ersten Verletzten. Dazu schlugen Strahlen in Kontrollbänke ein. Rhodan konnte nur hoffen, daß keine der unentbehrlichen Systeme getroffen wurden.

Plötzlich versiegte der Strom der Kampfmaschinen. Die letzten feuerten noch weiter, bis sie durch die Strahlen der Menschen zur Explosion gebracht wurden. Und dann war Stille.

"Sie haben es geschafft", klang Bullys Stimme auf. "Monkey und seine Leute müssen es geschafft haben! Die letzte Festleitung ist durchtrennt! Unserem Start steht nichts mehr im Wege!"

Fee Kellind lachte humorlos, während sich Männer und Frauen um die Verletzten kümmerten. Hery_Ann Taeg versuchte, über Funk Medo_Roboter zu aktivieren und in die Zentrale zu holen.

"Versuchen können wir es", sagte die Kommandantin, "aber ich garantiere für nichts."

"Mehr verlangen wir nicht", sagte Rhodan. "Ich benachrichtige Monkey, daß er sofort zur SZ_1 übersetzt."

"Dann drückt alle die Daumen. Eine Fehlschaltung, und wir finden uns überall wieder—nur nicht dort, wohin wir wollen."

“Ihr schafft es, Fee”, sagte Bull. “Ich weiß es.”

Fee Kellind lächelte, wurde aber sofort wieder ernst. Sie sprach sich mit ihren Piloten ab und wandte sich daraufhin ihren Kontrollen zu.

Die SZ_1 war bereit zum Abkoppeln. Perry Rhodan, Reginald Bull und fast alle anderen in der Zentrale hielten den Atem an.

“Energetische Kupplungen gelöst”, sagte Fee endlich. “Wir zünden den Antrieb in ... dreißig Sekunden!”

“Das ist zuwenig für Monkeys Gruppe”, sagte Bully gedämpft, aber Rhodan winkte ab und sprach wieder in sein Funkgerät.

Monkeys Leute konnten keine Transmitter benutzen, das war zu riskant, da SENECA zu leicht die Vermittlung stören konnte. Also blieb dem Oxtorner und seinen Begleitern nichts anderes übrig, als sich erneut zu Fuß durch das Raumschiff zu kämpfen.

Keine weiteren Roboterangriffe. Keine Behinderung beim Abkoppeln. Monkey schien es tatsächlich geschafft zu haben, und SENECA hatte keine Kontrolle mehr über die SZ_1.

“Sie müssen zu uns herüberfliegen, wenn wir langsam davondriften”, sagte Perry “Sie können das mit ihren Aggregaten.”

Bully blickte ihn skeptisch an. “Notfalls wird der Transmitter benutzt”, kündigte er düster an.

*

Monkey und seine Leute verfolgten den Countdown in ihren Funkgeräten. Sie wußten genau, was sie jetzt zu tun hatten. Die Bodenschleuse der SOL_Zelle_1 stand nach wie vor offen. Sie mußten nun nur noch den richtigen Moment abpassen, um sich abzustößen und nach oben zu fliegen.

Als der Countdown null erreichte, begann sich die SZ_1 auf die Sekunde genau vom SOL_Mittelteil zu lösen. Es geschah fast völlig lautlos, aber der Oxtorner konnte sich vorstellen, welche gigantischen Kupplungen sich in diesem Moment gelöst hatten, um die obere SOL_Zelle freizugeben. Und er wußte, daß SENECA dafür nicht verantwortlich sein konnte.

Es war ein faszinierender, erhabener Anblick. Gigantische Massen trennten sich hier voneinander.

Doch jetzt war für Monkey nicht die Zeit, sich davon beeindrucken zu lassen:

“Jetzt!” rief er seinen Kameraden zu. “Nichts wie weg von hier und hinauf in die SZ_1!”

Einundzwanzig Gestalten lösten sich von dem oberen Abschluß des Mittelteils und schwebten mit steigender Geschwindigkeit zur SZ_1 hoch, die sich scheinbar unendlich langsam vom Mittelstück entfernte. In Wirklichkeit nahm ihre Geschwindigkeit von Sekunde zu Sekunde zu, und Monkeys Gruppe erreichte die offene Schleuse im letzten Augenblick.

Als der Oxtorner den letzten seiner Begleiter einfliegen sah, schloß er das Außenschott. Frische Atemluft strömte ein. Sie konnten ihre Helme öffnen und tief durchatmen. Sekunden später öffnete sich das Innenschott, und der Weg in die SZ_1 war frei.

Die Raumfahrer konnten jetzt ohne weiteres den zentralen Antigravschacht benutzen und waren innerhalb von Minuten auf dem Zentraledeck. Dort begaben sie sich in den Hauptleitstand und wurden von Perry Rhodan und den anderen erleichtert begrüßt.

Hände wurden geschüttelt, und man blickte auf den Panoramaschirm, auf dem deutlich zu sehen war, wie sich die SOL_Zelle_1 von der Rest_SOL entfernte. Perry Rhodan wollte schon zu Fee Kellind gehen und sie den Befehl geben lassen, Kurs auf Terra zu nehmen, als das Unerwartete geschah.

Niemand an Bord hatte noch damit gerechnet.

“Wir werden von einem bisher unbekannten Funkkanal unter Fernsteuerung genommen!” rief die Blondine im Kommandosessel. “Die Kontrollen der Zentrale reagieren nicht mehr!”

Perry Rhodan war sofort bei ihr und fragte: “Ist nichts mehr möglich? Könnt ihr keine Schaltungen mehr aktivieren?”

“Nichts!” rief Fee Kellind. “Alle unsere Instrumente sind tot. Das ist SENECA. Ich *wußte*, daß er mit uns gespielt hat! SENECA hat offenbar mit einem *Überrang_Kode* auf die Trennung reagiert, der unseren Experten nach so kurzer Arbeit mit der Biopositronik noch nicht bekannt sein konnte.”

“Ein mächtiger Traktorstrahl!” rief Roman Muel_Chen. “Er zieht uns wieder an die SOL heran!”

Perry Rhodan schwieg betroffen. Hilflloser Zorn ergriff ihn. Schon hatte er sie in Freiheit gesehen, um Terra vor der Nano_Kolonie und ihrer Spionage zu warnen. Nun mußte er zusehen, wie die SZ_1 ihre Fahrt abbaute und wieder umkehrte. Langsam, aber unaufhaltsam wurde sie wieder an die SOL herangeführt.

Gebannt beobachtete er die Bildschirme. Und dann kam der Augenblick, in dem die superstarken Kupplungsfelder des SOL_Mittelstücks zupackten und die 2500 Meter durchmessende SOL_Zelle_1 endgültig heranzogen.

Die Kupplungen griffen, und das Hantelschiff war wieder vereint. Perry Rhodan und die Besatzung hatten verloren.

“SENECA hat sein Spiel mit uns gespielt, wie ich es sagte”, stellte Fee Kellind fest. Ihre Stimme verriet, daß sie um ihre Fassung kämpfte. “Er hat uns gezeigt, wer Herr im Haus ist und wo unsere Grenzen liegen.”

“Alles war umsonst”, stellte Reginald Bull fest und ließ einen derben Fluch folgen. “Und was machen wir nun? Wir sind SENECA in die Falle gegangen. Wir sitzen in der SZ_1 fest und sind für ihn als Störfaktor eliminiert. Ich wette, er hat alle Zugangswege zum Mittelteil verriegelt.”

Die Raumfahrer waren wie erstarrt. Einige heulten in ohnmächtiger Wut. Alle Strapazen, alle Hoffnungen waren umsonst gewesen. Es hatte einige Tote und zahlreiche Verletzte gegeben—für nichts. SENECA hatte triumphiert.

“Die SOL ... geht auf Geschwindigkeit!” rief da Roman Muel_Chen. “Es besteht kein Zweifel. Sie nimmt langsam Fahrt auf—und zwar von Terra fort!”

“Dann hat sie ihre Spionageaktion im Solssystem abgeschlossen und will kein Risiko mehr mit der LFT_Flotte eingehen”, sagte Perry Rhodan. “Fee, können wir *gar nichts* tun?”

“Nichts” antwortete die Kommandantin niedergeschlagen. “Weder funken noch Einfluß auf den Flug nehmen. Wie haben uns dieser Möglichkeiten durch das Trennen der Festleitungen teilweise selbst beraubt. Wir können nur abwarten.”

Hilflos mußten sie zusehen, wie die SOL immer mehr an Geschwindigkeit gewann und dann, halbherzig verfolgt von Einheiten der Terraner, in eine Hypertakt_Etappe ging, von der niemand wußte, wo sie enden würde ...

11.

Kalkutta_Nord, 2. Januar 1291 NGZ

Im Norden der Millionenstadt Kalkutta, im Museum Janir Gombon Alkyetto, lebte der Nonggo Genhered noch immer verbunden mit dem Meso_Neuron. Nachdem er sein seelisches Gleichgewicht durch die Implantation des SBS_Chips wiedererlangt hatte, der ihn zum “Tauchen” im Neuron befähigte, befand sich der Humanoide in einer ausgedehnten Erholungsphase.

Mhogenas erstes Auftauchen und dessen Bitte um Hilfe hatte Genhered am Rande mitbekommen, und seine persönliche Meinung war, daß die Menschen sich falsch verhielten. Sie sollten sich ihrer kosmischen Verantwortung stellen. Es mußten in Genhereds Augen immer die Starken im Kosmos sein, die Veränderungen bewirkten. Und die ‘Starken’, das waren für ihn die Terraner. Sie waren das sechste Thoregon_Volk.

Aber auf der anderen Seite: Wer war er schon, daß er den Menschen Vorschriften machen wollte?

In den frühen Morgenstunden dieses Tages sah Genhered ein schwarzes, kugelförmiges 100_Meter_Raumschiff nahe am Museum niedergehen. Von Neugier getrieben, begab sich der Nonggo zu dem Schiff und sah, wie ein dreieinhalb Meter großes, rachenbewehrtes, weißhäutiges Ungeheuer mit vier Armen und einem Kuppelschädel ausstieg.

Vor Furcht konnte sich Genhered nicht von der Stelle rühren. Er sah den Giganten vor sich in die Höhe ragen, und es war ein furchteinflößender Anblick. Genhered wartete unwillkürlich darauf, daß ihn das Monstrum angreifen und töten würde.

Doch es kam völlig anders.

“Ich bin Blo Rakane”, hörte Genhered die grollende, tiefe Stimme des Wesens, “ein Wissenschaftler von Halut. Ich bin gekommen, um dich um deine Hilfe zu bitten.”

Um Hilfe? Endlich konnte Genhered sich wieder rühren. Er trat einige Schritte zurück, so daß er den Kopf nicht so weit in den Nacken legen mußte, um dem weißhäutigen Giganten in die drei flammenden Augen zu sehen.

“Um Hilfe?” Wie auch der Fremdesprach er Interkosmo, das er inzwischen gelernt hatte. “Von welcher Hilfe sprichst du?”

“Es geht um die Guan a Var. Du hast von ihnen gehört?”

“Ja”, gab Genhered zu. “Im Zusammenhang mit Mhogena.”

“Die Guan a Var wurden einst von deinem Volk besiegt, Genhered”, sagte der Haluter.

Genhered hatte noch nie ein solches Wesen gesehen, daher wunderte er sich nicht über die weiße Farbe der Haut. Er konnte nicht wissen, daß Haluter normalerweise schwarz waren.

“Ich frage mich, ob nicht das Museum Janir Gombon Alkyetto Daten über diesen historischen Sieg enthält ...”, grollte der Riese

ENDE

Das Bordgehirn hat es noch einmal geschafft: Trotz aller Versuche Perry Rhodans und seiner Gefährten gibt SENECA die Macht über die SOL noch nicht ab; nach wie vor ist der Hantelraumer in der Gewalt der Positronik.

Der nächste Angriff der Gefangenen muß deshalb SENECA direkt gelten, dies ist allen bewußt. Darüber berichtet Arndt Ellmer im PERRY RHODAN Roman der nächsten Woche—der Roman erscheint unter folgendem Titel:

EIN SECHSTEL SENECA